

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kellerei Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.  
mit Zustoten, einzelne Nummern 15. Reichs-  
pfennige :: Gemeinde-Verbands-Bezirk  
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde  
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts  
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite  
Zeile 20 Reichspfennige. Eingeladene  
Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 1

Donnerstag, am 2. Januar 1930

96. Jahrgang

L 36 A 4 U 61 G.

I. Die Stadtgemeinde Weising beabsichtigt, die Spillabart- und Wirtschaftswässer ihres auf Flurst. Nr. 23 des Flurbuchs für Alt-Weising errichteten 7 Familienwohnhauses, Langestraße Nr. 38, nach Vorreinigung in einer Dampfabkühlanlage in einer Rohrleitung von 150 mm Durchmesser in den Weisingbach am Ufergraben Nr. 24d des obigen Flurb. einzuleiten.

II. Der Stadtrat Weising hat beauftragt, wasseramtlich zu erlauben: 1. die zwecks Versorgung der Stadt mit Trinkwasser seit 1902 erfolgende und im Jahre 1928 erweiterte Quell- und Grundwasserentnahme auf dem der Stadt Weising gehörigen Flurstück Nr. 1072a des Flurbuchs für Weising, 2. die Kreuzungen des Querganges zwischen den Flurstücken Nr. 1072c und 1060 sowie des Tiefenbaches zwischen den Flurstücken Nr. 979 u. 983 durch den für die Wasserzuleitung vom Hochbehälter nach dem Stadtröhren erforderlichen im Jahre 1902 hergestellten Hauptrohrtrass.

III. Die Gemeinde Albernorf beabsichtigt, die Wirtschaftswässer aus 3 Albernorfer Wohnhäusern durch eine 213 m lange Sammelleitung, die bei Flurstück Nr. 112 des Flurbuchs für Albernorf in die Rote Weißeritz einmündet, diesem Flusslauf zuzuführen.

Die Unterlagen zu I, II u. III können während der Dienststunden an dieser Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Abs. 1 d. Wasser- und Gewässergesetz wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristverfalls unzulässig.

Dippoldiswalde, am 30. Dezember 1929.

Die Amtshauptmannschaft.

## Oeffentliche Aufforderung.

Wichtig für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.  
Einreichung der Steuerabzugsbelege für 1929.

Die Bestimmungen über die Ausfertigung der Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für 1929 sind nunmehr erlassen worden. Sie betreffen gegenüber dem Vorjahre eine Vereinfachung. Es ist nicht — wie für 1928 — für jeden Arbeitnehmer eine besondere Bescheinigung (Lohnsteuerüberweisungsblatt bezw. Bescheinigung auf der Steuerkarte) auszufertigen. Vielmehr haben diejenigen Arbeitgeber, die die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer im Jahre 1929 im allgemeinen Ueberweisungs- oder Bescheinigungsverfahren abgeführt haben, — wie für 1927 — „Ueberweisungsblätter“ einzureichen, in die lediglich die außerhalb der Beschäftigungsgemeinde wohnenden Arbeitnehmer aufzunehmen sind. Für jede auswärtige Gemeinde, in der Arbeitnehmer gewohnt haben, ist eine besondere Ueberweisungsliste aufzustellen. Den Listen ist eine „Bescheinigung“ nach amtlichem Muster beizufügen. Haben sämtliche Arbeitnehmer in der Beschäftigungsgemeinde gewohnt, so darf der Arbeitgeber eine „Fehlanzeigen“ abgeben. Die Einzelheiten sind aus einem Merkblatt ersichtlich, das ebenso wie die Vorzüge für die Ueberweisungsblätter, Bescheinigungen und Fehlanzeigen vom 4. Januar 1930 ab beim Finanzamt kostenlos erhältlich ist. Es ist dringend erwünscht, daß die Arbeitgeber vor Abholung der Vordrucke ihren Bedarf feststellen.

Soweit der Steuerabzug vom Arbeitslohn im Markenverfahren durchgeführt worden ist, sind die Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Jahre 1929 zum Einkommen und Entwerten von Steuermarken verwendet worden sind, vom Arbeitnehmer abzugeben, und zwar an das Finanzamt, in dessen Bezirk er zur Zeit der Abfertigung seinen Wohnsitz hat.

In allen diesen Fällen hat die Abfertigung bis zum 15. Februar 1930 zu erfolgen.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß alle Arbeitgeber ohne Unterschied verpflichtet sind, eine öffentliche Aufforderung in den Arbeits- und Geschäftsräumen durch Anschlag bekanntzumachen und daß die Verletzung der Einlieferungsfrist mit Strafen bedroht ist und Zwangsmaßnahmen zur Folge haben kann.

Eine Besonderheit gilt für alle Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalender 1929 2000 RM. überstiegen hat. Für sie hat der Arbeitgeber gemäß § 66 der Einkommensteuer-Ausführungsbestimmungen Lohnzettel nach vorgeschriebenem Muster auszufertigen und bis zum 31. Januar 1930 an das für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt einzureichen. Vordrucke hierfür werden von den Finanzämtern nicht ausgegeben.

Weitere Einzelheiten erteilen die Finanzämter.

Finanzämter Dippoldiswalde und Heidenau, am 2. Januar 1930.

## Fällige Steuern.

5. Januar 1930: Aufwertungssteuer Januar 1930.  
15. Januar 1930: Grundsteuer 1929, Termin 15. 1. 1930.  
Dippoldiswalde, am 2. Januar 1930. Der Stadtrat.

## Versteigerung.

Freitag, den 3. Januar d. J., vormittags 10 Uhr, sollen in Querners Restaurant in Ruppendorf ein Schreibisch, ein Motor (5 PS.), eine Schreibmaschine (Mercedes, neu), ein Musikschrank und eine Wanduhr öffentlich gegen Darlegung versteigert werden.  
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Freibank. Morgen Freitag 5 Uhr Verkauf von Rindfleisch.

## Deitliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In einer Zeit, da die Not des Staates und Volkes aufs höchste gestiegen ist, haben wir Silvester und Neujahrstag begangen. Unwillkürlich hält man am Jahreswechsel Rückschau aufs alte Jahr und sucht zu erkennen, wie sich das neue gestalten wird. Wie viel Hoffen und Wünschen wird dabei wach. Nun, 1929 war sicherlich ein Jahr, das die allerwenigsten nochmals herbeisuchen. Fast nichts, was man vom ihm erwartete, ist eingetroffen, immer weiter abwärts ist gegangen, im Volksleben und Erwerbsleben. Eine Erwerbslosenzahl wie nie zuvor muß unterhalten werden, Leute, die gern arbeiten möchten, sind doch fehlend am Markt. Die Landwirtschaft steht vor dem Ruin. Ihre Erzeugnisse werden unter den Bestehungspreisen bezahlt. Der Landwirt kann nichts kaufen; darunter leidet wieder der Mittelstand, den daneben noch hohe Steuern (gleich den Landwirten) drücken. Da ist der Ausblick ins neue Jahr recht, recht trübe. Und doch wollen wir hoffen, daß es nun wieder aufwärts geht, aufwärts mit unserm deutschen Reiche, dazu mögen die beginnenden Verhandlungen im Haag beitragen, aufwärts aber auch mit unserm deutschen Volke, das sich wieder bestimmen möchte auf seinen Gott im Himmel, der es in schwerer Not noch nie verlassen hat, wenn es ihn rief. — Als die Gloden, die zum Silvester gottesdienste gerufen, verklungen waren, hatten sich Schiff und ein großer Teil der Emporen mit Andächtigen gefüllt. Da feste die Orgel in der Es-moll-Fantasia von Bachner mit geheimnisvoll tragenden Akkorden ein und leitete hoffnungsfroh über zu dem Gemeindegefang: „Das Jahr geht still zu Ende“ (Gesangbuch 63). Die Gottesdienstordnung hatte diesmal eine neue Gestaltung erhalten insofern, daß sich der Chorgesang immer in den Gedankengang der Predigt einfügte. Oberkirchenrat Michael hielt an der Hand des Psalm 31, 16: „Meine Zeit steht in deinen Händen“ erstens einen dankbaren Rückschau und eine gottesdienste Auschau, worauf vom Chöre der 1. Vers des Liedes: „Des Jahres letzte Stunde“ gesungen wurde. Zweitens fragte der Prediger: „Was ist der Mensch vor dem Ewigem?“ Meine Zeit steht in deinen Händen bis ins dunkle Grab hinab. Begegnungserlebnis ist es vom Chöre: „Ach, mancher ist geschieden, liegt still und schläft in Frieden!“ Drittens soll der Lehrspruch ein Gebetswort sein. Bei der Wanderung durchs Leben stehen wir vor den Toren eines neuen Jahres. O, der Geist, voll Zuversicht und mit dem Gebetswort: „Immer näher zum Herrn!“ gehen wir hindurch. Wie ein freundlicher Neujahrswunsch kam es harmonisch vom Chöre: „Auf, auf, frohen Mut!“ Nun erst sprach der Geistliche ein manges Gebet und erteilte nach einem gemeinsamen Choral vom Aar aus den Segen. Wüßte sich ein jeder Gottes Segen im neuen Jahre würdig erwerben. — Dabei im Familienkreise oder in froher Gesellschaft, dort oder in den Cafés wurde das neue Jahr erwartet. Als der letzte Glodenschlag der Mitternachtsstunde verklungen war, feste vom Turme das volle Geläut der Gloden ein, der Poljanenchor begrüßte das neue Jahr mit harmonischen Klängen. Gern hörte man diesen Tönen zu. Hier und da wurde auch Proßt-Neujahr-Rufen laut, im allgemeinen aber war man sich in unserer Stadt auch des Erstes der Zeit demütig und vernehmlich Vorn und Vordr. — Der Neujahrstag brachte uns bei leichtem Wind frohfreies, bald frühlingsschönes Wetter, das zu einem Spaziergang lockte. Dem kamen auch viele nach. Nun ruft die Arbeit im neuen Jahre zu neuem Schaffen. Manig ein gesegnetes werden. — Der Verkehr an den beiden letzten Tagen war überall außerordentlich stark. Auch die Eisenbahn wurde stark benützt. Der Abendzug aufwärts zu Silvester war überfüllt besetzt. Er hatte zudem das Malheur, daß bei der Abfahrt in Cohnsdorf an einem Wagen die Jacke hing, so daß sich ein Umstürzen nötig machte. Auch am Neujahrstage waren die Jäger gut besetzt. Entlastungszüge machten sich nötig. Die staatliche Kraftwagenverwaltung mußte in ihren Fahrzeugen nach Spinnrad und zurück zwei, drei Wagen laufen lassen; auch viel Sportgerät wurde mit befördert, trotzdem es mit der Sportmöglichkeit nicht mehr weit her war. Der Privatkraftwagenverkehr war ebenfalls außerordentlich stark; wie an schönen Sommer Tagen fuhren die Wagen in langer Kette hintereinander.

Dippoldiswalde. Ein rauber Wind dieses gestrigen Abend bei der Schlupfeler am Weichenschloßbaum. Dennoch hatte sich hierzu eine recht stattliche Zuhörerschaft eingefunden. Mit dem Glode vom Lannensbaum leitete unser Poljanenchor unter Leitung von Parrer Wosen diese Feier ein. Der Vorsitzende vom Wohlfühlvereine „Sächsische Freischule“, Fabrikbesitzer Arthur Reichel, dankte in einer kurzen Ansprache allen denen, die die Möglichkeit gaben, den Baum zu errichten, die das Liebeswerk unterstützten durch musikalische Vorträge, die ein Scherlein für die in Not geratenen Mitglieder übrig hatten und in den Opferstock einlegten, wodurch manche Träne zu trockenem möglich war. Leider brachte der Opferstock diesmal nicht die Summe ein, wie in früheren Jahren. Fabrikbesitzer Reichel schloß mit den Worten: „Gott hat geholfen, Gott hilft noch, Gott wird weiter helfen!“ „Wald auf zum neuen Jahre!“ Mit Choralklänge ging die Feier weiter und endete mit dem die Zuhörer andächtig und dankbar stimmenden „Ich bete an die Macht der Liebe“. Bald nach 8 Uhr verließ der Baum für immer. — Die Geduldigkeit war an diesem Abend eine recht bedeutende, konnten doch 34,06 RM. Spenden, nämlich 1 Fünfmarsstück, 12 Einmarsstücke, 11 Fünfpennigen, 95 Sehn., 34 Fünf-, 11 Zwei- und 11 Einpennigenstücke vereinnahmt werden. Damit haben die Liebesgaben den Betrag von 164,10 RM. erreicht gegen 179 RM. im Vorjahre.

— In der sächsischen Landeskirche mehrten sich jetzt die Anzeichen dafür, daß das Kirchenvolk aufzuwachen und seine Rechte zu fördern beginnt. Bezeichnend dafür sind die Beschlüsse der Kirchengemeindevertretungen von Markneukirchen und Zwenkau, die von der Synode ein neues Synodalwahlgesetz fordern, das dem Gedanken der Volkssache Rechnung trägt.

— Die sogenannten ersten Bibelforscher verlaufen im Jahre 1927 in Deutschland 795 473 Bände, 2 233 320 Broschüren, umsonst verteilten sie 7 115 000 Traktate. Die stärkste Gemeinschaft der Bibelforscher besteht in Dresden mit

1414 Mitgliedern. Erst dann folgt Neuyork mit 1236 Mitgliedern, darunter 238 Regern.

— In Sellendorf kam am Silvestertag wegen Verletzung der Straße ein Kraftwagen ins Schleudern, der ein junges Brautpaar zum Standesamt und zur kirchlichen Trauung nach Gottschea bringen sollte. Das Fahrzeug stieß gegen einen Telegraphenmast. Es wurde erheblich beschädigt. Das Brautpaar und die anderen Insassen blieben erfreulicherweise unverletzt. In einem zweiten Auto konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

Glücksfälle. Die Silvesternacht ist hier in auffallend ruhiger Weise verlaufen und die Feiern trugen der Not der Zeit entsprechend durchaus ernsten Charakter. Während sonst die Sängervereinigung in der 12. Stunde am Markt einige Viederlang, wobei reges Treiben herrschte, hatte diesmal der Männergesangsverein durch Vortrag des Liedes „Fahr wohl, du goldne Sonne“ die Feiern des Silvestergottesdienstes mit hellsen auszugestaltet.

Burkhardswalde-Maxen. Als in der Mittagsstunde des Neujahrstages auf der sogenannten Winterleite ein Lieferwagen nach Maxen hinauf fuhr, kamen fünf Reiter zu beiden Seiten herab. Durch die vom Wind in Bewegung gesetzte Plane schaute das Pferd eines Reiters aus Heidenau, wurde vom Lieferauto angefahren und stürzte. Dabei brach das Tier einen Oberschenkel. Es mußte deshalb getötet werden. Der Reiter kam mit dem Schreden davon.

Oberbobritzsch b. Freiberg. Am Montag nachmittag brach in dem Gehöft des Besitzers Clemens Geißler Feuer aus, das in kurzer Zeit die Scheune in Asche legte. Trotz des ungünstigen Windes gelang es, das Wohnhaus und den Schuppen zu erhalten. Der Brandschaden ist bedeutend. Sämtliches Inventar, sowie Getreide- und Strohhorräte wurden von den Flammen vernichtet. Mehrere Schweine wurden wegen Rauchvergiftung abgetötet. Die Brandursache dürfte auf Selbstlaufen einer Welle der Dreschanlagen zurückzuführen sein.

Dresden. Kurz vor Jahresluß, am 30. Dezember, entstand an der Ecke der Bräuerstraße und Seminarstraße vor dem dort gelegenen Teil des Friedrichstädter Krankenhauses eine Menschenansammlung. In der im 2. Stockwerk gelegenen Station 67 (Abteilung der Geschlechtskrankheiten), hatte ein Untersuchungsgefangener der Gefangenenanstalt Dresden, der zwangsweise dorthin überführt worden war, Fenster sowie die Einrichtung zertrümmert und dabei schwer getobt. Seitens des leitenden Arztes wurde das Ueberfallkommando des Polizeipräsidiums alarmiert. Der betreffende Untersuchungsgefangene wurde von den Polizeibeamten festgenommen und nach der Gefangenenanstalt am Münchener Platz zurückgebracht.

— In der ehemaligen Wohnung des Arbeiters Pappelbaum in Dresden-N., der vor Jahresfrist vom Stiefsohn in der Notwehr erwürgt wurde, hauste seit einigen Monaten ein junges Ehepaar Bollweiler, das am Silvesterabend verschiedene Bierlokale aufgesucht hatte. Nach der Rückkehr entfielen unter den Eheleuten ernste Zerwürfnisse. Bollweiler zerstückte die in der Wohnung vorhandenen Hahneligkeiten und mißhandelte die Frau erheblich. Die junge Frau blutete stark aus verschiedenen Wunden, so daß sich deren Transport nach dem Krankenhaus notwendig machte. Bollweiler stellte sich stark betrunken. Er wurde festgenommen.

— In der seit Jahren stillliegenden Ziegelei vor Paul in Mohorn war Anfang Dezember ein größerer Diebstahl verübt worden. Es waren etwa 500 000 Unterlagebretter für Ziegel, eiserne Roststäbe usw. entwendet worden. Mitte Dezember wiederholte sich die Dieberei. Etwa 1800 Unterlagebretter, 60 eiserne Gloden, das Untergestell einer eisernen Lori und ein größerer Posten Altsisen wurden verschleppt. Am vergangenen Sonnabend beobachteten Ortschaftswohner einen mit allerlei Geräten beladenen Lastwagen, der nachts in der Richtung nach Dresden fuhr. Die in Kenntnis gesetzte Gendarmerie nahm die Verfolgung des Fuhrwerks auf und stellte fest, daß es einem Dresdner Altwarenhändler gehörte und wieder mit Inventar der Ziegelei schwer beladen war. Drei Männer begleiteten das Gespann. Der Altwarenhändler gab an, daß er die Sachen käuflich erworben habe, wovon aber der Ziegeleibesitzer nichts weis.

## Wetter für morgen:

In den nächsten beiden Tagen weiterhin schwankende Temperatur-Verhältnisse. Flachland vorwiegend mehrere Wärmegrade, nur am Morgen, besonders in den östlichen Gebieten Temperaturen nahe Null. Höchste Betätigung anhaltend, mittlere nur zeitweise Frost. Vereinzelt Niederschläge entsprechend den genannten Temperatur-Verhältnissen als Regen oder als Schnee. Winde allgemein ziemlich lebhaft aus westlichen bis südlichen Richtungen.

## Das Delegiertenrecht der Gemeinden.

**Entscheidung des Streites zwischen dem Tauchaer Stadtrat und den Stadtverordneten.**

Zwischen den städtischen Körperschaften in Taucha bei Leipzig war es zu Meinungsverschiedenheiten wegen der Entsendung einer Vertretung zur Mitgliederversammlung des Reichs-Städte-Bundes gekommen. Sowohl der Stadtrat als auch die Stadtverordneten nahmen das Delegationsrecht für sich in Anspruch. Die Kreishauptmannschaft entschied zugunsten der Stadtverordneten. Die hiergegen vom Stadtrat erhobene Anfechtungsklage ist vom Oberverwaltungsgericht in Dresden abgewiesen worden.

Ausschlaggebend für die Entscheidung, so betont der Senat, ist die Frage, ob die Abordnung einer Vertretung zu der Mitgliederversammlung des Reichs-Städte-Bundes zu den Geschäften der laufenden Verwaltung gehört. Wenn die Kreishauptmannschaft diese Frage verneint, weil eine solche Vertretung nicht zu den unbedingten Notwendigkeiten der Verwaltungsgeschäfte gehört, so kann dieser Begründung allerdings nicht beigetreten werden.

**Ausgegangen ist vom Zwecke der Tagung des Reichs-Städte-Bundes.**

Wenn es sich um eine wirkliche Mitgliederversammlung handeln würde, so würde freilich nur der Bürgermeister die Stadtgemeinde vertreten können. Aus der Sitzung des Reichs-Städte-Bundes hat jedoch der Senat die Ueberzeugung gewonnen, daß es sich trotz der Bezeichnung in Wirklichkeit gar nicht um eine Mitgliederversammlung handelt, sondern um eine andere Organisationseinrichtung, die man als eine Delegiertenversammlung ansehen kann. Ueber deren Zusammenfassung enthält die Satzung ausführliche Vorschriften, dagegen keine Bestimmung, wer die Vertretung entsenden soll, deshalb haben in dieser Beziehung die einzelnen Gemeindevertretungen freie Hand. Die Beschlussfassung hierüber steht den Gemeindeverordneten zu.

Soll die politische Zusammenfassung der Bürgererschaft in der Vertretung zum Ausdruck kommen, so muß dies schon bei der Wahl der Delegierten berücksichtigt werden, das aber gehört nicht zu den Geschäften der laufenden Verwaltung.

## Studienreise des Leipziger Meßamts.

Das Leipziger Meßamt, dessen Hauptaufgabe darin besteht, dem deutschen Export zu dienen und Deutschlands Verbindungen zum internationalen Warenmarkt zu stärken und zu fördern, veranstaltet im Frühjahr 1930 seine 7. Studienreise nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die bisherigen Reisen, an denen leitende Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens teilnahmen, haben ihren Zweck, den Mitreisenden enge persönliche Verbindungen mit amerikanischen Firmen zu verschaffen und außerdem Kenntnisse des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens zu vermitteln, voll erfüllt. Die Aufgaben, die mit einer solchen Reise verbunden sind, machen sich durch die Aufkündigung neuer Geschäftsbeziehungen und durch die Erweiterung der Kenntnis von Uebersee schnell bezahlt.

## Erweiterung der Krisenfürsorge.

**Erfolgreicher Schritt der sächsischen Regierung.**

Die sächsische Regierung ist bei der Reichsregierung mit größtem Nachdruck dafür eingetreten, der besonderen Notlage in Sachsen u. a. auch dadurch Rechnung zu tragen, daß die Krisenfürsorge für Sachsen wesentlich erweitert wird. Diese Bemühungen haben zunächst wenigstens teilweise Erfolg gehabt.

Durch Erlass vom 27. Dezember 1929 hat der Reichsarbeitsminister nunmehr auch für die Bezirke der Städte Dresden, Leipzig, Plauen, Chemnitz und Zwickau die Krisenunterstützung zugelassen; für Fuhrleute und Kraftfahrer, für Handelsreisende, für Maschinisten und Feiger und vor allem für ungelernete Fabrikarbeiter.

Ueber weitere Teile der sächsischen Anträge sind die Erörterungen noch nicht abgeschlossen. Der Erlass tritt am 6. Januar 1930 in Wirkung.

## Aus Stadt und Land.

**Teilnahme Englands am Europaranflug 1930.** Der Royal Aero Club von Großbritannien hat beschlossen, sich an dem Europaranflug der Leichtflugzeuge für 1930 zu beteiligen. Die Veranstaltung liegt bekanntlich diesmal in den Händen Deutschlands, das das letztjährige von Frankreich veranstaltete Rennen gewonnen hatte.

**Die Leiche des vermissten estnischen Konsuls in Kofok gefunden.** Bekanntlich wurde der Kofoker Schiffsmüller und estnische Konsul Menz seit dem 25. Dezember vermisst. Obwohl die Polizei sechs Tage lang eifrig nach dem Verschwindenen suchte, blieben bis Montag nachmittag alle Nachforschungen ergebnislos. Erst jetzt sichtete man eine treibende Leiche aus der Barents zwischen Kofok- und Wänden-Tor, die mit Hilfe der städtischen Feuerwehr geborgen wurde. Es wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche des vermissten Konsuls handelte.

**Die Verbrecherbande „Schwarze Hand“ festgenommen.** Der Polizei in Aachen ist es gelungen, eine Verbrecherbande festzunehmen, die sich „Schwarze Hand“ nannte und in den Jahren 1920 bis 1923 im Kreis Schleiden eine Anzahl Einbrüche und Raubüberfälle verübt hatte. Die Mitglieder der Bande wurden dem Richter vorgeführt. Weiter wurde ein Raubüberfall, der im Jahre 1924 in Schleiden verübt worden ist, aufgeklärt.

**Das Glücksspiel im Kurhaus Jgls verboten.** Im Kurort Jgls wurde bisher von der Gemeinde im Kurhaus ein Glücksspiel zur Sanierung der notleidenden Gemeindefinanzen betrieben. Die Konzession

war von der Tiroler Landesregierung erteilt worden. Nun hat die österreichische Lotterieverwaltung gegen dieses Glücksspiel Einspruch erhoben und sich dabei auf ein Konzessionsrecht vom Jahre 1813 berufen. Auf ihren Einspruch wurde von der Landesfinanzdirektion in Innsbruck der Spielstich im Kurhaus Jgls verlegt und der Kurhausdirektion unter Androhung von Geldstrafen die Weiterführung des Glücksspiels verboten. Durch die Einstellung dieser Glücksspiele ist die Gemeinde Jgls, die bekanntlich durch die Patscherkofelbahn-Angelegenheit in Mitleidenschaft gezogen ist, schwer betroffen.

**Deutscher Waldbesitz tschechisch geworden.** In Mährisch-Trübau erregt der soeben durchgeführte Verkauf der Fürstlich-Bischöflichen Forsten an die Kolonisationsgesellschaft in Brünn große Bestürzung. Das ausgedehnte Waldgebiet wurde bislang vorwiegend von deutschen Häuslern besiedelt und von deutschen Forstbeamten betraut. Mit dem Uebergang in tschechischen Besitz werden zahlreiche deutsche Familien ums Brot kommen. Der frühere Herrschaftsbesitzer war vom Bodenamt gezwungen worden, den Grund an die Brünnener Gesellschaft um einen sehr geringen Preis zu verkaufen.

**Explosion in einer Eisenbahnwerkstätte.** Wie aus Lodz gemeldet wird, hat sich dort in einer Eisenbahnwerkstätte eine schwere Explosion ereignet, wobei ein einstöckiges Gebäude in die Luft flog. Zur Zeit des Unglücks waren nur zwei Arbeiter in der Werkstätte beschäftigt, die schwer verletzt unter den Trümmern hervorgezogen wurden. Der Zustand der beiden Opfer ist hoffnungslos. Die Ursache der Katastrophe konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden.

**Im Kraftwagen bei lebendigem Leibe verbrannt.** In der Nähe von Wimbledon ereignete sich in der Nacht ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad. Durch den Anprall geriet der Benzinhälter des Kraftwagens in Brand. Die Flammen breiteten sich so rasch aus, daß die Insassen, ein englischer Fliegerleutnant mit seiner Frau, bei lebendigem Leibe verbrannten. Der Motorradfahrer, der auf die Motorhaube gestürzt war, wurde ebenfalls ein Opfer der Flammen, während sein Begleiter mit schweren Brandwunden gerettet werden konnte.

**Das Skelett eines 300 000jährigen Dinosauriers gefunden.** Wie aus Langer berichtet wird, wurde 12 Kilometer von Tetuan entfernt infolge starker Regenfälle eine Grotte freigelegt, in der das Skelett eines elf Meter langen und zwei Meter hohen Dinosauriers gefunden wurde. Das Alter wird auf 300 000 Jahre geschätzt. Ein Ausschuss spanischer Wissenschaftler hat sich an die Fundstelle begeben, um nähere Untersuchungen anzustellen.

## Omnibus vom Personenzugüberfahren.

**Fünf Insassen getötet, elf verletzt.**

Am Dienstagabend überfuhr ein Personenzug auf der Strecke Jüterburg-Tilfit zwischen Jüterburg und Tümmelthol einen Personennimbus der Stadt Jüterburg. Von den Insassen des Kraftwagens wurden fünf Personen getötet, sieben schwer und vier leicht verletzt. Eine schwerverletzte Person liegt im Sterben.

Der Ueberweg ist mit einer Schranke versehen. Die Schranke war aber nicht geschlossen. Der diensthabende Schrankenwärter wurde in seiner Wärterhütte bewußtlos aufgefunden und mußte ins Krankenhaus übergeführt werden. Bei dem Unfall entgleiste die Lokomotive und ein Wagen des Zuges.

## Einigung der Genossenschaften.

**Am 13. Februar Errichtung des Einheitsverbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften.**

Die Einigungskommission der Organisationen des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens hatte bekanntlich in Frankfurt a. M. am 19. Juli die Verhandlungen über die Bildung des Einheitsverbandes zu Ende geführt. Wie verlautet, haben jetzt sämtliche beteiligten Organisationen ihre Zustimmung zu den Frankfurter Beschlüssen erteilt und die zur Auflösung der Verbände nötigen Vorbereitungen abgeschlossen.

Die Auflösung des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften wird am 12. Februar im Rahmen eines nach Berlin einberufenen außerordentlichen Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftstages beschlossen werden. Am gleichen Tage wird auch der Generalverband der Deutschen Raiffeisengenossenschaften auf einem außerordentlichen Generalverbandstag seiner Auflösung die endgültige Zustimmung erteilen. Der Genossenschaftsverband des Reichs-Landbundes hat bereits am 1. Oktober seine Auflösung durchgeführt.

Am 13. Februar wird dann in Form einer geschäftlichen Tagung die Errichtung des Einheitsverbandes, der den Namen Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Raiffeisen führen wird, stattfinden.

## Vorsicht bei Papageien!

**Neue Fälle von Papageienkrankheit!**

Nach einer Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten sind im Bezirk Friedrichshain in letzter Zeit bei einer Familie vier Erkrankungen vorgekommen, die unter dem Bilde einer Lungenerkrankung verlaufen. Die 70jährige Mutter ist bereits im November gestorben, zwei andere Familienmitglieder dagegen sind genesen. Krank ist nur noch eine 31jährige Frau.

Da in diesem Haushalt Papageien gehalten wurden, von denen vier vor einiger Zeit gestorben sind, ist der Verdacht begründet, daß es sich bei diesen Erkrankungen um die sogenannte Papageienkrankheit handelt.

Die staatliche Gesundheitsbehörde hat bereits alle Maßnahmen getroffen, um einer Weiterverbreitung der Erkrankungen von dieser Stelle aus vorzubeugen. Es muß jedoch mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß derjenige Teil der Bevölkerung, der in der letzten Zeit Papageien erworben hat, unbedingt



Dr. ing. Wilhelm Mahbach †.

Aus Anlaß des Hinscheidens von Dr. ing. Mahbach richtete der Reichsverkehrsminister Dr. Stogewall folgendes Beileidstelegramm an den Sohn des Verstorbenen: „Zu dem schweren Verlust, den Sie durch das Ableben Ihres Vaters erlitten haben, spreche ich Ihnen meine wärmste Teilnahme aus. Die großen Verdienste, die sich der Verstorbene als Pionier des Kraftfahrzeugbaus und des Luftfahrzeugmotorenbaus erworben hat, werden untergehen bleiben.“

## Vorsicht

beim Umgang mit diesen Tieren beobachten sollte. Insbesondere wird davor gewarnt, sich von den Papageien beißen, küssen oder sich Nahrungsmittel aus dem Munde nehmen zu lassen. Ueberhaupt wird geraten, in nicht zu nahe Berührung mit den Papageien zu kommen.

Nach einer weiteren Mitteilung des Polizeipräsidenten sind auch in Neukölln ähnliche Krankheitsfälle aufgetreten. Am 27. November starb im Krankenhaus der 66jährige Dr. Fris Specht; am 5. Dezember folgte ihm seine 58jährige Ehefrau ins Grab. Die Tochter Spechts mußte gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden, doch besserte sich dort ihr Befinden. Da auch in dem Spechtschen Haushalt kurz zuvor ein Papagei eingegangen war, muß angenommen werden, daß es sich auch hier um die Papageienkrankheit handelt.

## Papageienkrankheit auch in Liegnitz?

Eine in Liegnitz in der Neuhäuser Zauerstraße wohnende ältere Ehefrau, Elisabeth Köhler, mußte dieser Tage infolge einer überstandenen Kopfrippe in ein städtisches Krankenhaus gebracht werden, da sich gewisse geistige Störungen zeigten. Man nimmt an, daß es sich um einen Fall von Psittakose (Papageienkrankheit) handelt. Die Erkrankte hatte in ihrer Wohnung neben vielen anderen Tieren auch Papageien gehalten. Die durch Fäden eines älteren Papageien entstandenen Wunden wollten in den letzten Jahren immer nur sehr schwer heilen. Kürzlich hatte die Erkrankte eine Kopfrippe durchgemacht, die möglicherweise das Infektionsstadium der Psittakose war, die infolge ihrer grippeähnlichen Erscheinungen oft mit Grippe verwechselt wird.

## Der Sturm tobt weiter.

**Weitere Schiffsunfälle.**

Der Sturm im Kanal hält mit unverminderter Stärke an. Der Motorhoner „Both“ aus Hamburg, der schwere Schäden am Deck aufwies, lehnte die Hilfe des Rettungsbootes von Deal ab und versuchte, unter eigener Kraft den Hafen von Ramsgate zu erreichen.

In Ramsgate schlug der Schoner gegen die Landungsbrücke und erlitt weitere schwere Beschädigungen am Schiffsrumpf. Trotzdem konnte das Schiff, das eine Holzladung an Bord hatte, seine Fahrt nach Gravesend an der Themsemündung fortsetzen.

Der Hamburger Schoner „Hermine“, dessen Befahrung durch Rettungsboote gerettet worden war, rief sich infolge des Sturmes vom Anker los und trieb ohne Besatzung in den Kanal hinaus. Die Kanal-dampfer, die mit mehrstündigen Verspätungen eintreffen, weisen ebenfalls schwere Beschädigungen an Bord auf.

Die amtlichen Wetterberichte sagen weiterhin schwere Stürme und starke Regenfälle voraus.



Dr. Hans Schäfer.

der an Stelle des ausgeschiedenen Staatssekretärs Poply zum Staatssekretär im Reichsfinanzministerium ernannt wurde

### Schwere Unwetterstürme in Meims.

Nach den neuesten Meldungen aus Meims hat das schwere Unwetter, das von wolkentrübtem Regenfall begleitet war, in der Stadt Meims schweren Schaden angerichtet. Auf dem gerade stattfindenden Jahrmarkt führten die Schaubuden zusammen. In Chuchery wurden Dächer und Kornnieten auf große Entfernungen durch den Wirbelwind fortgetragen.

Die Mosel, die bereits über die Ufer getreten ist, hat in der Gegend von Verdun die Verkehrsstraßen unfahrbar gemacht. Weiße Sandstreden, stehen bereits unter Wasser.

### Die heiligen zwölf Nächte.

Die heiligen zwölf Nächte fallen in die Zeit vom 25. Dezember bis 6. Januar.

Die kosmische Zahl zwölf der heiligen Nächte bedeutet für die Alten der ganze Jahreslauf der Sonne durch die zwölf Tierkreiszeichen. Nach ihrer Anschauung kündete sich das Schicksal des ganzen Jahres symbolisch in dieser Zeitspanne an. Jeder der zwölf Tage bedeutet für sie einen Monat des kommenden Jahres. Aus jedem einzelnen schloß man daher auf das Wetter des ganzen Jahres.

Ein alter Spruch besagt: „Wie sich das Wetter vom Christtag bis Heilige drei Könige verhält, so ist es das ganze Jahr bestellt.“

Auch das Schicksal des folgenden Jahres hat seine Vorbildung in diesen Tagen. Je eifriger er die Bäume rüttelt, um so fruchtbarer wird das kommende Jahr und je länger die Eiszapfen sind, desto höher wächst der Flach. Alles, was man in den zwölf Nächten träumt, wird sich erfüllen.

Die wichtigsten häuslichen Arbeiten sollen ruhen. Es soll sich nichts umdrehen, d. h. es darf weder das Spinnrad noch das Wagenrad sich bewegen, es darf auch nicht gewaschen, nicht gebadet, nicht gefegt, nicht Mist gefahren werden, sonst kommen Unheil ins Haus. Wer den Jaun beiseidet, also wäscht, beiseidet im kommenden Jahr den Hof.

Haus, Feld und Garten werden bisweilen mit Hauberschlag umgeben, die Räume mit Stroh umwickelt, damit sie im kommenden Jahre recht viel Frucht tragen. Der Gipselputz der zwölf Nächte ist der Silvesterabend, der Dreißigstags bildet den Abschluß. Dann geht das Jahr wieder aufwärts.

### Kreditnot und Versicherung.

#### Die öffentliche Lebensversicherung im Jahre 1929.

Der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland teilt mit:

Das Jahr 1929 ist ein Jahr besonderer wirtschaftlicher Schwierigkeiten gewesen. Die Kapitalnot hat sich immer mehr geltend gemacht, und durch die Zunahme der Teuerung und das Ansteigen der Arbeitslosigkeit hat die wirtschaftliche Lage eine weitere Verschlechterung erfahren, wie dies z. B. auch aus dem Rückgang des Sparfassenzuwachses hervorgeht. Trotz dieser besonderen Schwierigkeiten hat die öffentliche Lebensversicherung in dem abgelaufenen Jahre gegenüber dem auch schon wirtschaftlich schwierigen Jahr 1928 ihre Ergebnisse noch wesentlich verbessert.

Der Antragsgang bei den im Verbands öffentlicher Lebensversicherungsanstalten zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten beträgt rund 400 Millionen Reichsmark. Er hat damit den des Jahres 1928 um rund 30 Millionen übertraffen. Die Tilgungsverpflichtung hat sich auch im letzten Jahre in den landwirtschaftlichen Kreisen weiterhin besonderer Beliebtheit erfreut. Bei der gegenwärtigen Lage der Landwirtschaft bietet die Tilgungsverpflichtung nahezu die einzige Möglichkeit, sich einen zweckentsprechenden Versicherungsschutz zu verschaffen, um bei vorzeitigem Tode des Besitzers wenigstens die dringlichsten Schulden abzudecken und so den Besitz der Familie zu erhalten. Durch den territorialen Charakter der einzelnen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten und die Bestimmung, daß die gesamten verfügbaren Gelder nur innerhalb der Kreise wieder ausgeliefert werden dürfen, aus denen sie in Form der Prämienzahlung eingekommen sind, konnten die Anstalten den besonderen Interessen und Werten des einheimischen Mittelstandes und Kleinbesitzes durch Bewilligung von Hypothekarkrediten in weitestgehendem Maße Rechnung tragen.

Durch diese Anlagengrundzüge ist dem heimischen Kreditbedarf auf das Zweckvollste gebient worden. Die auf die Kreditnot des kleinen Mannes abgestellte Kapitalanlagepolitik der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten geht besonders daraus hervor, daß Hypothekendarlehen von 1000 Mark bei ihnen keine Seltenheit darstellen. Der nach Vornahme der erforderlichen Rücklagen und Abschreibungen verbleibende Ueberschuß kommt — dem Grundsatz der Gemeinnützigkeit entsprechend — fahungsmäßig in voller Höhe den Versicherten zugute. Die öffentliche Lebensversicherung hat hiernach im Jahre 1929 weiterhin an Einfluß, Bedeutung und Vertrauen gewonnen und sich als ein wesentlicher Faktor der Kapitalbildung in unserer Volkswirtschaft erwiesen.

### Geschwindigkeit.

Herr Arbeitsreich will nicht durch vieles Reden seine Zeit verschwenden, bei ihm heißt es: Geschwindigkeit geht über alles. Mit seinen Dienstboten verständigt er sich nur durch ein Wort oder eine Handbewegung. Eines Tages hat er einen neuen Diener engagiert, den er beim Erwachen sogleich auf die Probe stellt. Herr Arbeitsreich klingelt.

Der Diener: „Sie wünschen?“

„Kaffee!“

Der Diener rastert ihn, kramt ihn, zieht seinen Herrn an, bringt den Morgenkaffee, die Zeitung usw., ohne ein Wort zu verlieren. Herr Arbeitsreich ist geradezu von ihm begeistert. Eines Tages klingelt er wieder.

„Sie wünschen?“

„Kran!“

Der Diener eilt davon, kommt aber erst nach drei Stunden wieder. Herr Arbeitsreich empfängt ihn wütend: „Was soll das?“

Der Diener: „Bitte, Arzt, Apotheke, Sarghandlung, Geistlichen, Kränze und Notar bestellt.“

„Menschenkind, ich will doch nicht sterben!“

„Ja spät! Ihr Tod steht schon im Wendenblatt.“

J. B. g.

### Mitternacht.

Die Glocke sagt verhaltenen Schlags

Die letzte Stunde dieses Tags —

Und streift mit loser harter Hand

Roch einmal losend Haus und Band —

Und greift mit lei' verklingendem Ton

An neuen Tages Ufer schon — —

Und summt und summt die Straßen weit,

Bählt Tag zu Jahr und Zeitigkeit . . .

Dans Dorsmann.

### Dresdner Augenbildbilder am Silvesterabend.

#### Dresdner Brief.

Dresden, 30. Dezember. Der Altmarkt prangt in vollem Lichterglanz des festlichen Abends. Fröhlicher Lärm auf den Gangbahnen, Lachen und verfrähte Protestrufe. In unabsehbarer Reihe fahren die Autos an, warten, von warnender Hand des Verkehrsleiters gestoppt, biegen langsam in die Seestraße ein oder nehmen den Weg nach dem Postplatz. Und man fühlt es, der Altmarkt ist noch immer Mittelpunkt. Aus den Fenstern des Kaffees dringt fröhliche Musik, schmelzende Weisen, Gläserglitzen, Sektz und frohe Laune.

Nur einmal im Jahr ist Silvester, nur einmal, kurz und fröhlich ist der Schritt ins neue Jahr. Wer wollte da nicht alle Sorgen hinter sich werfen. Wer wollte da nicht genießen — genießen, so lange es geht! Morgen schon kann es anders sein! Weg mit den Gedanken! Leben wollen wir, leben!

Ein Mann bahnt sich den Weg durch das Gedränge. Finster ist sein Blick, seine Stirne kraus. Noch klingt in seinen Ohren das herzerweichende Weinen der Mutter, deren Kind, trotz aller Bemühungen seiner ärztlichen Kunst, eben die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen hat. Schmerzlich weh — ein gellender Wschton ist ihm der Lärm der Freude. Die Mutter dort in all ihrem Schmerz! Der letzte Seufzer des leidenden Geschöpfchens! Und er geht beim, was nicht zu den Gästen treten, die fröhlich an seinem Tische feiern und nur noch auf die Heimkehr des Hausherrn warten. Warum ist das Leben so groß gemischt aus tiefem Schmerz und jubelnder Freude?

Die Feiertage tönen über die Stadt. Das neue Jahr beginnt! Auf der Ringstraße, mitten in lauten Proßt-Rufen, hat ein Bursche bengalisches Licht angezündet, wunderlich sieht es aus. Und die Vorübergehenden bleiben gebannt, freuen sich des Reflexes in spiegelnden Fensterscheiben. Oben im vierten Stock

eines Hauses beugt sich ein altes Gesicht aus dem Fenster, um dem bunten Treiben zuzuschauen. Sie ist wieder einmal aufgeblichen, die alte Näherin, die jetzt endlich die müde gearbeitete Hande ausruhen darf. Früher, als sie noch täglich zur Fabrik ging, verschloß sie den Schloßabend, da war sie abgearbeitet und mühte neue Kräfte sammeln für weiteres Schaffen. Aber jetzt, da sie ihre wohlverdiente Rente bezieht, hat sie des Schlafes genug, da will sie wieder einmal, wie in früherer Zeit, bis zum Läuten der Neujahrslocken munter bleiben. Sie hat eine Schachtel vor sich stehen, der Deckel ist geöffnet, auf welcher Seite liegt das Verdienstkreuz, auf das sie so stolz ist. Sie hat es angeschaut, stundenlang, und ein Zug von Erinnerungen hat sie die Zeit vergessen lassen. Arbeit, Treue, Fleiß, Jahr um Jahr. Vergabene Lebenshoffnungen, vereitelte Wünsche, dann sind sie gestorben, alle nacheinander, alle, die sie geliebt, für die sie geschafft und sie ist allein und denkt all der Dinge und dem Joch des Lebens nach. Dann fällt sie die Hände in ergebener Frömmigkeit. Nächstes Jahr, — wer weiß?

In der Vorstadt, in vornehmer Villa von Blausch, hell erleuchtetes Fenster neben Fenster. Um den großen Tisch im Speiseaal ist die ganze Gesellschaft versammelt. Sie gehen Glas, sie befragen die Zukunft. Haben diese Menschen noch Wünsche? Ach, der Reichtum wird auch zur Gewohnheit und darüber hinaus funkelnde Liebe, Ehrgelz, Treue als unerreichbare Sterne, zu denen nicht menschliche Sehnsucht treibt. Der Hausherr hat eben ein unerklärliches Etwas gegossen, kramt es und die Gäste lachen und erheitern, er würde auf glänzender Platte neues Haupthaar in negerhaften Locken im neuen Jahr erstehen sehen. Diener reißen die hohen Fensterläden auf, Glöckchen hallen feierlich. Und mit melodischem Klang läuten die Gäste aneinander, verlichte Blinde kreuzen, Ehepaare küssen sich auf dem Mund und in verzwiegener Ede des Nebenzimmers legt der junge hübsche Bursche verstoßen seinen Arm um des Hausbesitzerchens Leib. Auch verzwiegene Tränen steht dieser Silvesterabend mitten im Rausch der Freude. Denn überall, oft doppelt schmerzlich, mitten in Lechschinn und Lebensgenuss, wohnt bitterer Kummer.

Unberührt von all dem Trübel, der Aufregung, der Freude, mit welcher das neue Jahr begrüßt wird, schlummert dort im Hinterhaus des älteste Ehepaar ins neue Jahr hinein. „Wir gehen schlafen!“ hatten sie zu den Logisheeren gesagt, als der am Abend ausging. „Was hat man davon? Das ist eine Nacht, wie jede andere. Hehehe! Wir wollen es ins morgen wiederholen.“ Um 5 Uhr erwacht die Frau. Der Hausgenosse stolpert über die Schwelle. „Im ist kreuzfidel.“ „Na warst, ich helfe ihm schon“, sagt der Mann hilflos. „Und kopfschüttelnd kommt er zurück ins ebendliche Schlafgemach.“ „Weißt du, was er gesagt hat, was ihm doch so hundertmal ist? Das Leben ist doch schön! — Nächstes Jahr!“ — „Aber komm, wir schlafen weiter.“

So feiert jeder auf seine Art Silvester im lieben Dresden. Und wie gerne möchte man da Mädchen sein, möchte sehen, wie gefiebert wird, möchte aber auch sehen in all den Herzen, welche Gefühle und Gedanken der Wechsel des Jahres in den Menschen auslöst. Oft so ganz anders, als sie es merken lassen.

Regina Werthold.

### Sächsisches.

Elend. Mit Ende 1929 waren 25 Jahre verflossen, daß Privatrat Konrad König als Gemeindevorordneter seine Kräfte in den Dienst der Gemeinde gestellt hat. Aus diesem Grunde wurde er gestern durch Bürgermeister Wessel beglückwünscht und ihm als Dankeszeichen eine geschmackvoll ausgestattete Ehrenurkunde unter Glas und Rahmen ausgehändigt.

Altenberg. Am Montag feierte Stellmachermesser Carl Gauschner in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Aus diesem Anlaß und als Geschenk von 1888 und 1870/71 überlieferte ihm Reichspräsident von Hindenburg ein herzliches Glückwunschschreiben und sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift.

Bärenstein. Der auf dem hiesigen Schlosse bedienstete Diener Friz Schelzel wurde am 3. Feiertag abends von seiner Herrschaft vermisst. Auf seinem Zimmer fand man einen Brief mit der Angabe, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden wolle. Daraufhin wurde nach ihm gesucht, bis er in Radeberg in einem Wohnwagen aufgefunden wurde. Er hatte sich mit Salzsäure vergiftet verjacht und hat sich schwere Verbrennungen im Rachen zugezogen. Der Grund zur Tat dürfte wohl im Familienverhältnis zu suchen sein.

Dresden. Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern wird für die Eingangsstellen des Ordnungspolizei- und Verwaltungspolizeilichen Vollzugsdienstes in den Gemeinden nur eine einzige Bewerberliste, und zwar beim Ministerium des Innern, geführt. Dies gilt auch für die Stellen des Verwaltungspolizeilichen Vollzugsdienstes in den Städten Leipzig, Dresden, Chemnitz, Plauen und Zwickau. Die unmittelbare Bewerbung bei den Gemeinden und bei den Kreisauptmannschaften fällt insoweit weg. Die Verordnung trat am 1. Januar 1930 in Kraft.

Dresden. Dem Direktor des Evang.-luth. Presb.verbandes für die Provinz Sachsen, des ältesten der deutschen evangelischen Presb.verbände, Pjarrer Dr. Hammer, hat die theologische Fakultät Halle-Wittenberg ehrenhalber die Würde und die Rechte eines Licentiaten der Theologie verliehen.

Dresden. Die Staatliche Kraftwagenverwaltung eröffnet am 1. Januar 1930 eine neue Kraftwagenlinie von Bautzen nach Königs-Warth; außerdem wurde kürzlich eine staatliche Kraftwagenlinie von Großenhain nach Gröblich in Betrieb genommen. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß die staatliche Kraftwagenlinie Obernau-Marienberg-Falkenstein seit kurzem bis nach Annaberg durchgeführt wird und daß die Linie Bad Lausick-Borna-Regis-Weittingen bis zu dem Ort Rausdorf verlegt worden ist.

Dresden. Nach dem soeben erschienenen Monatsausweis über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Sachsen für Monat November 1929 betragen die Einnahmen im ordentlichen Haushalt aus den Monaten April bis November 262 947 000, die Ausgaben 275 286 000 Reichsmark. Es ergibt sich am Ende des Berichtsmontats eine Mehrausgabe von 12 339 000 Reichsmark. Im außerordentlichen Haushalt beliefen sich die Ausgaben den Monaten April bis November auf 44 567 000 Reichsmark.

Dresden. Am 3. Januar l. J. ist ein halbes Jahrhundert seit dem Tode eines der bedeutendsten staatlichen Baumeister Sachsens verfloßen. An diesem Tage starb der als Meisterhändler Sempers einst weithin bekanntgewesene Dresdner Oberlandbaumeister Carl Mor. Hänel, der in seiner Stellung das gesamte sächsische Hochbaugesamt in Sachsen lange Zeit geleitet und diesem auch künstlerisch durch die Anwendung des Semperschen Renaissancestiles sein charakteristisches Gepräge verliehen hat.

## Turnen — Sport — Spiel

### Ostsächsischer Neujahrssfußball.

#### Die 2. Klasse schlägt die 1b-Klasse

Das magere Programm am Neujahrstage brachte 3 Spiele, in denen sich Mannschaften der 1b-Klasse solchen der 2. Klasse stellten.

Rasenport gegen Orestling 4:2 (1:2).

Das Spiel war jederzeit offen und brachte vor beiden Toren gefährliche Augenblicke. Orestling zeigte sehr gute Leistungen und dürfte mancher Elf der 1b-Klasse gewachsen, ja vielleicht überlegen sein.

EC. Freiberg schlägt Sportfreunde Freiberg 3:1 (2:0).

Dem auf dem Platze der Sportfreunde durchgeführten Spiele wohnten über 2000 Zuschauer bei. Das Treffen brachte zwei grundverschiedene Halbzeiten. Die ersten 45 Minuten haben den Sportklub überlegen. In der zweiten Halbzeit kamen die Sportfreunde mehr auf, ohne aber überlegen zu sein.

Sachsen schlägt 05-Dresden-Lepitz 5:3 (2:0).

In Copitz mußte die noch im Vorjahr in der ersten Klasse spielende Elf von 05 sich auch in der zweiten Klasse spielenden Mannschaft von Sachsen beugen. Das Spiel fand ständig im Zeichen einer letzten Ueberlegenheit der Elf von Sachsen.

### Sportspiegel.

22 Professor Dr. Parisch-Dresden, ein bekannter Führer der Deutschen Turnerschaft, deren zweiter Vorsitzender er lange Zeit gewesen ist, feierte am 1. Januar 1930 seinen 75. Geburtstag. Die Dresdener Turner werden aus diesem Anlaß eine Ehrenfeier für ihn (am 19. Januar) veranstalten.

22 An der Deutschen Turnerschaft vom 4. bis 9. Februar in Oberstdorf im Allgäu werden sich vermutlich auch einige Amerikaner beteiligen, während Norwegen und die Schweiz diesmal fehlen.

22 Eine schweizerische Stützpunkt-Meisterschaft hinter Motorrädern wird in diesem Jahre erstmalig am 26. Januar auf einer 16 Kilometer langen Strecke ausgetragen.

22 Für die Akademischen Winterspiele vom 4. bis 12. Januar in Dabos liegen bereits über 300 Meldungen vor.

22 Der Berliner Schlittschuhklub überraschte wiederum bei den Eishockeykämpfen um den Spenglerpokal in Dabos. In ganz großer Form lieferte die deutsche Mannschaft den Böhmern ein überlegenes Spiel und siegte unerwartet hoch mit 18:0 Toren. — Der Berliner Meister „Brandenburg“, der sich zur Zeit auf einer Gastspielreise befindet, erzwang vom besten französischen Eishockeyverein in Chamonix ein ereignisvolles (1:1) Unentschieden.

22 Fußballstädtekampf Mailand—Berlin 4:2.

Der Fußballstädtekampf Berlin—Mailand, der am Neujahrstage in Mailand ausgetragen wurde, endete mit einem 4:2 Sieg der Italiener.

22 Chamonix—Brandenburg 1:0.

Das Rückspiel zwischen den Eishockeymannschaften Chamonix—Brandenburg verlief 1:0 zuungunsten der Deutschen.

22 Prag—Dabos 1:3:2.

In der Schlussrunde um den Spengler-Pokal siegte die Prager Eishockey-Mannschaft knapp mit 3:2 Toren.

**Dresden.** Am Neujahrstag morgens wurde im Hofraum des Grundstückes Schillerstraße 3 ein neunzehnjähriger Kaufmännischer Angestellter laut tödlich und verletzt aufgefunden. Der junge Mann hatte in der Silvesternacht an einer Verlobungsfeier im 4. Stodwerk teilgenommen. Er ist offenbar abgestürzt. Beim Abstieg fiel der kaufmännische Angestellte zunächst auf ein über den ganzen Hofraum gespanntes Drahtnetz, das zerrissen wurde. Dann schlug er auf die Glasverdachung, von der zwei Scheiben in Trümmer gingen und stürzte hierauf in den eigentlichen Hofraum. Der Abgestürzte fand Aufnahme im Friedrichstädter Krankenhaus.

— Die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter der Amtshauptmannschaft Dresden hat in ihrer am Montag abgehaltenen Versammlung, die von etwa 300 Gemeindegliedern besucht war, nachstehende Resolution einstimmig gefasst: Die Vereinigung bürgerlicher Gemeindevertreter erhebt schärfsten Protest gegen jedwede Zwangseingemeindung der Ortschaften Wachwitz, Hosterwitz, Niederpostwitz und Gohlis, die gegen den in den Gemeindevahlen ausgesprochenen Willen der Mehrheit der Gemeindevordneten erfolgt.

**Niederwartha.** Ohne großes Aufsehen ist seit einigen Wochen der Probetrieb im Kraftspeicherwerke aufgenommen worden. Gegenwärtig sind zwei Maschinen in Tätigkeit gesetzt worden. Sie werden am Tage durch Herablassen von Wasser aus dem gefüllten oberen Speicherboden angetrieben und erzeugen elektrischen Strom, der nach Dresden geleitet wird. Nachts wird das Wasser wieder hochgepumpt. Das untere Becken bedarf aber noch immer ständiger Nachfüllung, weil bei dem niedrigen Elbwasserstande das Seeswasser absickerl. Der Bedengrund ist noch nicht wasserdicht. Es wird damit gerechnet, daß er mit der Zeit verschlammmt. Die Inbetriebsetzung der neuen Anlage konnte nur mit größter Vorsicht erfolgen, weil hier mit ungewöhnlich starken Druckerhöhlungen zu rechnen war. Auch müssen sich die Riesenschleusen erst einlaufen. Dafür bringt aber der Betrieb schon Geld ein. Die Betriebsanlagen sind Tag und Nacht ununterbrochen mit Personal besetzt. Jede Nacht sind Kraft- und Umspannhaus hell erleuchtet. Es ist festzustellen, daß die erheblichen Wasserbewegungen in den mächtigen Höhlen keinerlei Erschütterungen oder störende Geräusche verursachen.

**Freiberg.** Der Rat nahm in seiner letzten Sitzung Kenntnis von einer Verordnung des Finanzministeriums, nach der Mittel für den Bau von Tallperren im Gebiete der Freiburger Mulde nicht zur Verfügung gestellt werden können. In der gleichen Sitzung wurde Kenntnis genommen von einer Verordnung der Kreishauptmannschaft, nach der die Zuschläge zur Grund- und Gewerbesteuer auf 150 % erhöht worden sind und eine Straßenreinigungsgeld einzuführen ist.

**Neustadt.** Am 29. Dezember wurde abseits der Staatsstraße Langbuckersdorf—Hohwald ein herrenloses Motorrad aufgefunden, bei dem sich ein mit Blut besetzter Motorradfahrer befand. Da unter diesen Umständen der Verdacht eines Verbrechens vorliegen konnte, so stellte die hiesige Gendarmerie eingehende Ermittlungen an, die zu dem Ergebnis führten, daß das Motorrad einem Dohnauer Einwohner gestohlen worden war, ohne daß dieser von dem Diebstahl gewußt hatte. Der blutbesetzte Anzug gehörte nicht dem Motorrad-Eigentümer und kann nur von dem Täter herrühren. Nach ihm wird gefahndet.

**Bautzen.** 31. Dez. Im Rahmen der Vorschläge des Stadtrates zur Fehlbetragdeckung war auch eine Erhöhung der Strompreise vorgesehen. Dagegen wenden sich, soweit der Landbezirk in Frage kommt, die Bürgermeister der Landgemeinden in einer Eingabe der Amtshauptmannschaft an den Rat. Darin wird der Erregung Ausdruck gegeben, die sich der Landbevölkerung über die vorgesehene Preiserhöhung bemächtigt habe, während doch ein Abbau der im Vergleich mit anderen Elektrizitätswerken sowie unvorhältnismäßig hohen Strompreise versprochen worden sei. Ein dreigliedriger Ausschuß mit dem Amtshauptmann an der Spitze wird beim Oberbürgermeister in der Angelegenheit vorstellig werden.

**Leipzig.** Mit Zustimmung des Ratsenausschusses und mit Genehmigung des Oberverwaltungsamtes Leipzig sind die Beiträge zur allgemeinen Ortskrankenkasse von 6 auf 6,3 vom Hundert des Grundlohnes festgesetzt worden. (Die D. R. A. für die Stadt Dippoldiswalde erhebt 5 1/2 % vom Grundlohn. D. R.)

**Leipzig.** Die Umschlagsstatistik zeigt im abgelaufenen Betriebsjahr für den Flughafen Leipzig-Wokau eine erhebliche Steigerung des Flugbetriebes. Insgesamt erfolgten 18 650 Starts und Landungen. Die Zahl der im gesamten Flugbetrieb des Jahres 1929 beförderten Fluggäste betrug 14 021. An Luftpost und Fracht wurden 26 Tonnen befördert. Das im Jahre 1929 im Flughafen Wokau für einige Zeit stationierte Kleinluftschiff D. P. N. 28. unternahm von Wokau aus 17 Fahrten.

**Leipzig.** Das Jahr 1930 bringt den Leipziger Reglern ein neues Heim in der Eiferstraße. Das neue Reglerheim wird mit 45 Bahnen die größte derartige Anlage in Deutschland. Die Bau ist bereits weit gediehen. Die als Reglerhaus umgebaute ehemalige Reitbahn des Tatterjall besitzt eine Breite von 38 Metern und eine Tiefe von 42 Metern. Zu ebener Erde werden 11 Klubbahnen eingerichtet. Im 1. Stock befindet sich die 18 Bahnen umfassende Sporthalle. Auf den Seitenschiffen der Sporthalle erheben sich noch zwei zweigeschossige Aufbauten mit je 4, insgesamt also 16 Reglerbahnen. Die im April zu erwartende Weihe des größten und modernsten Leipziger Reglerheims dürfte zu einem besonderen Ereignis für die deutsche Reglererschaft werden.

**Leipzig.** An der Kreuzung Werseburger und Säugener Straße kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen dem großen Leiterauto der Feuerwehr und einem auswärtigen Motorradfahrer, der anscheinend das Herankommen des Löschfahrzeuges überhört hatte. Der Motorradfahrer, Arthur Sperling aus Adelschütz, Kreis Merseburg, kam schwer zu Fall und wurde mit inneren Verletzungen ins Diakonissenhaus gebracht.

**Großhermannsdorf.** In dem Anwesen des Gutspächters C. Gräbler brach ein Feuer aus, das in den in der Jagdwirtschaft aufgestapelten Erntevorräten reiche Nahrung fand und mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Trotz sofortigen Eingreifens der verschiedenen Wehren war die Scheune nicht zu retten. Neben Erntevorräten verbrannten auch landwirtschaftliche Maschinen usw.

**Krasdorf.** Nach feierlicher Verabschiedung des bisherigen Bürgermeisters und früheren Landtagsabgeordneten Träger durch Amtshauptmann Dr. Venus ist Bürgermeister Trätner in sein Amt eingeweiht worden.

**Wilkau (Sa.).** Von einem Affen in den Kopf gebissen wurde hier auf der Hauptstraße am Montag nachmittag der sechs Jahre alte Sohn eines Bergarbeiters. Ein ausländischer Schauspieler zeigte auf der Straße dem Publikum die Kunststücke seiner beiden Affen. In einem unbeobachteten Augenblick sprang einer der Affen vom Wagen und bis sich in der oberen rechten Kopfseite des Knaben fest und riß ihm ein Stück Fleisch bis auf den Knochen heraus, worauf das Tier das Fleisch mit samt den Haaren verzehrte. Dem Schauspieler wurde daraufhin weiteres Auftreten von der Polizei untersagt.

**Chemnitz.** Bei den letzten Gemeindevahlen ist bekanntlich die Linksmehrheit, die seit 1919 bestand, in eine Rechtsmehrheit umgewandelt worden. Das Verhältnis ist heute 31 bürgerliche gegen 30 Linksvote. Die bürgerlichen Parteien haben sich dahin geeinigt, den Posten des ersten Stadtvorordnetenvorsethers mit einem Vertreter der bürgerlichen Parteien zu besetzen, und zwar einigte man sich auf den langjährig demokratischen Stadtvorordneten Schierand. Die Demokraten haben bei den letzten Wahlen nur zwei Sitze errungen. Die Linksparteien haben erklärt, daß sie sich an einem Präsidium unter bürgerlichem Vorsitz nicht beteiligen werden. Voraussichtlich wird das künftige Präsidium sich demnach nur aus bürgerlichen Vertretern zusammensetzen. Die Wahl findet in der Sitzung am 2. Januar statt.

**Hildesheim.** Am 1. Januar feiert der Präsident des Bundes Deutscher Architekten, Dr. phil., Dr. Ing. e. h. Cornelius Gurliitt, der in unserem Orte geboren wurde, den 80. Geburtstag. Er lernte zuerst in Berlin das Handwerk eines Zimmermeisters, ging später auf die Baugewerkschule und das Polytechnikum in Stuttgart und war zuerst als Leiter der Hochbauten der Muldenbahn tätig. Dann betrieb er kunsthistorische Studien, wurde Assistent am Kunstgewerbemuseum in Dresden. Gurliitt hat eine Reihe bedeutsamer kunsthistorischer Bücher geschrieben, die seinen Namen weit über Deutschland hinaus rühmlichst bekannt machten.

**Widau.** Bei der Wahl des geschäftlichen Vertreters für die 14. evangelisch-lutherische Landessynode war im 20. Wahlkreis (Widau—Werdau) im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit erzielt worden. Bei der Nachwahl erhielt Parver Trüßl-Planitz 333 Stimmen und gilt nunmehr mit einfacher Mehrheit als gewählt.

**Widau.** Aufsehen erregte in einem Unterhaltsprozeß die Verhaftung zweier Beteiligten. Ein Zeuge gab vor seiner Vernehmung die Erklärung ab, daß ihn der Beklagte, der von der Klägerin als Kindesvater angegeben worden war, zu einer falschen Aussage zu bestimmen versucht habe. Zur Belohnung für keine Gefälligkeit habe er einen Scheck über 250 Mark erhalten sollen. Unter gleichen Bedingungen hatte der Beklagte einen anderen Mann zu einem Meineid verleiten wollen. Dieser zweite Helfer hatte den falschen Eid bereits geleistet. Da sich zwei Schecks über je 250 Mark in den Taschen des Beklagten vorfinden, hielt das Gericht den Beweis für die Schuld des Beklagten, eines Kraftwagenführers, für erbracht und verhaftete diesen wegen Verdachts der Verleitung zum Meineid und den einen Zeugen wegen willkürlichen Meineides.

**Ellenburg.** Ein Bubenstreich gemeinsten Art ist in der Nacht zum 1. Januar an dem Ellenburg Feldgrauen, an dem von Zuffo-Stopau erbauten Denkmal der Kriegsgesetzten, verübt worden. Man hat dem künstlerisch sehr wertvollen Standbild den Gewehrlauf abgeschlagen. Die Täter sind unbekannt.

## Letzte Nachrichten.

**Neujahrstelegrammwechsel zwischen Hindenburg und Niklas.**

— Berlin, 2. Januar. Anlässlich des Jahreswechsels hat zwischen dem Reichspräsidenten und dem bayerischen Bundespräsidenten Niklas ein Telegrammwechsel stattgefunden.

**Generaloberst Heye.**

— Berlin, 2. Januar. Der Chef der Heeresleitung General Heye ist mit Wirkung vom 1. Januar zum Generalobersten befördert worden.

**Berlin Neujahrnacht. — 382 Zwangsgestellungen.**

— Berlin, 2. Januar. In der Neujahrnacht sind in Berlin nicht weniger als 382 Personen von der Polizei zwangsgestellt worden. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um groben Unfug. Die Berliner Feuerwehr wurde in der Silvesternacht 52mal alarmiert. Meist waren es kleinere Brände, zu denen die Wehr gerufen wurde. Beinahe wurde die Feuerwehr mehrmals auf diese Weise alarmiert.

**Masernepidemie in Hammerstein.**

— Neuhettich, 2. Januar. Im Flüchtlingslager Hammerstein ist unter den Kindern der deutsch-russischen Auswanderer eine Masernepidemie ausgebrochen, die mit Augenentzündung auftritt und bereits in 20 Fällen tödlich verlief. Es sind fast ausnahmslos Kinder im Alter bis zu 4 Jahren betroffen. Ueber das gesamte Lager ist Quarantäne verhängt worden.

**Nach der zweite Abtammender Mörder geständig.**

Leipzig, 2. Januar. Der der Mittäterschaft am Abtammender Mord beschuldigte 23 Jahre alte Bauer hat gestanden, mit dem ebenfalls verhafteten 20jährigen Dax den Schuldnaben Enibel im Abtammender Park im Jahre 1928 gemeinschaftlich ermordet zu haben.

**Eine Verhaftung in der Goldbacher Raubmordsache.**

— Stade, 2. Januar. Nach einer Mitteilung der Staatsanwaltschaft wurde in Hamburg der erwerbslose Arbeiter Wilhelm Müller unter dem Verdacht, an dem Raubmord an dem Eierhändler Steffens bei Goldbeck beteiligt gewesen zu sein, verhaftet.

**Hunderttausend Mark unterschlagen.**

— Oldenburg in Holst., 2. Januar. In der Generalversammlung der Kreis Oldenburg-Elektrizitätsgesellschaft wurde mitgeteilt, daß der frühere kaufmännische Geschäftsführer Penkert von 1934 bis 1929 etwa hunderttausend Mark unterschlagen hatte.

**Deutsch-französisches Liquidationsabkommen.**

— Paris, 2. Januar. Ein deutsch-französisches Abkommen über Einstellung der Liquidationen ist von dem deutschen Vorkämpfer von Goebbels und Außenminister Brüning unterzeichnet worden. Das Abkommen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht. In der Vereinbarung handelt es sich um den deutschen Besitz in Elsaß-Lothringen und den französischen Kolonien.

**Berlin Neujahrnacht. — 382 Zwangsgestellungen.**

Berlin. In der Neujahrnacht sind in Berlin nicht weniger als 382 Personen von der Polizei zwangsgestellt worden. In der Mehrzahl der Fälle handelte es sich um groben Unfug. Außerdem wurden die Zwangsgestellten wegen Schlägerei, Messerstecherei, Trunkenheit, Mißbrauch des Feuerwehrt, Zerschmetterung und Sachbeschädigung, Diebstahl und Einbruch sowie Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen belangt.

**Messerstechereien in Hamburg. — Ein Toter 3 Schwerverletzte.**

Hamburg. Zu schweren Schlägereien ist es in der Silvesternacht in Hamburg gekommen, bei denen es einen Toten und drei Schwerverletzte gab. Auf dem Goetheplatz kam der Bergmann Franz Schwarz mit seinem Bruder und Schwager mit drei bisher unbekannt Personen in eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf Schwarz so schwere Messerwunden erlitt, daß er sofort starb. Die Täter flüchteten, so daß die Polizei ihrer nicht habhaft werden konnte. Im Laufe der Nacht kam es dann noch zu drei weiteren Schlägereien, wobei drei Personen so schwere Schlägereien erlitten, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

**Ein Omnibus vom Personenzug überfahren. — Fünf Insassen getötet, 11 verletzt.**

Königsberg. Am Dienstag abend um 20,07 Uhr überfuhr der Personenzug 107 auf der Strecke Insterburg—Lütk auf dem Insterburg und Wumental einen Personenomnibus der Stadt Insterburg. Von den Insassen des Kraftwagens wurden 5 Personen getötet, 7 schwer und 4 leicht verletzt. Ein schwerverletzte Person liegt im Sterben. Der Leberweg ist mit einer Schranke versehen, die Schranke war aber nicht geschlossen. Der diensthabende Wärter wurde in seiner Wächterbude bewußlos aufgefunden und mußte ins Krankenhaus überführt werden. Bei dem Unfall entgleitete die Lokomotive und ein Wagen. Die Strecke war daher mehrere Stunden gesperrt.

**Schwerer Automobilunfall.**

Gollnow. Ein schweres Automobil ereignete sich am Dienstag auf der Landstraße zwischen Brückenkamp und Karpin. Die beiden Söhne des Rittergutsbesitzers v. d. Offen Jochen (Gutsmann) kamen im Auto von Brückenkamp. Auf der schmalen Landstraße verlor der Fahrer des Wagens die Gewalt über ihn und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum, wobei der 25-jährige Henning v. d. Offen einen doppelten Schädelbruch erlitt. Der jüngere Bruder kam mit leichten Verletzungen davon und holte Hilfe herbei. Man brachte den Schwerverletzten in das Köstener Krankenhaus, wo er bald nach der Einlieferung starb.

**Gewerbe- und Volksbildungsverein Dippoldiswalde**  
Freitag, 3. Januar, abends 8 Uhr, in der Reichskrone-  
**großer Lichtbildervortrag**  
des Asienforschers Walter Stötzner

**Unter Goldgräbern und Tungusen in der Nordmandschurei!**  
Vor kurzer Zeit erst ist Herr Stötzner nach umfangreicher Forscherstätigkeit mit reicher Ausbeute in die Heimat zurückgekehrt. Ueber seine großen Erfolge wird er hier berichten.

Wie stets haben Mitglieder und deren Frauen gegen Vorzeigen der auf ihren Namen lautenden Ausweisarten freien Eintritt. Nichtselbständige Angehörige der Mitglieder und Besucher der hiesigen Fach- und Fortbildungsschulen zahlen 50 Pf., alle übrigen 1 M. Eintritt.  
Zu zahlreichem Besuche ladet ein der Gesamtvorstand.

**Achtung!**  
vom 2. Januar 1930 an  
**6 Prozent Rabatt**  
(grüne Rabattmarken der Vereinigten Kolonialwaren- und Lebensmittel-Händler von Dippoldiswalde)  
**Spezialgeschäft für Geschenkartikel**  
in Glas, Porzellan, Steinzeug, Emaille usw.  
M. Mende Nachf., Georg Fröbel  
Kirchplatz 130 — Anruf 289

**Sung! Fleischer Hauschlächter**  
**Mag Arnold**  
Dippoldiswalde

Empfehle alle Sorten  
Därme  
Gewürze  
Mischgewürze  
Lebern  
Bindfaden  
Speiler  
usw.

Ziehung 3. Klasse  
**Sächsische Landeslotterie**  
am 6., 7. und 8. Januar  
Lose bei  
**Louis Schmidt**

**Schnittstoffe** | Frisches **Hammelfleisch**  
(8 Jhr.) verkauft | empfiehlt **Kurt Schreiber**  
Kurt Schreiber, Reichstädt

## Chronik des Tages.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Neujahrstage das diplomatische Korps zur Entgegennahme der Glückwünsche zum Jahreswechsel.  
Der deutsche Botschafter von Hoersch und der französische Außenminister Briand unterzeichneten in Paris ein Abkommensprotokoll.  
Am Freitagnachmittag wird im Haag die Schlusskonferenz eröffnet.  
In Moskau wurde ein Anhänger der Tropf-Opposition namens Blumkin zum Tode verurteilt und erschossen; Blumkin soll auch der Mörder des Grafen Mirbach, des ersten deutschen Botschafters in Sowjetrußland, sein.  
Bei den Unruhen auf Samoa sind nach den letzten Feststellungen insgesamt neun Menschen getötet worden.  
In Berlin sind angeblich neue Ertränkungen an der Papageienküste beobachtet worden.  
Bei Tetsan wurde das Skelett eines 300 000-jährigen Dinosauriers gefunden.

## Auf dem Wege zum Haag

Den Klang der Silberglocken noch in den Ohren, traten gestern und heute die Delegationen der Mächte die Reise nach dem Haag an. Die englische Abordnung verließ London am Neujahrstage, die deutsche Delegation wird in den Abendstunden des heutigen Tages den Zug nach Holland bestiegen.  
Ueberraschender Weise wird England diesmal im Haag — abgesehen von den Sachverständigen — nur durch den Schatzkanzler Snowden und den Handelsminister Graham vertreten sein; Außenminister Henderson bleibt in London zurück, um sich in etwa zehn Tagen zur Ratstagung nach Genf zu begeben. Im Gegensatz zu England hat Frankreich nicht nur seinen Außenminister Briand nach dem Haag entsandt, sondern auch seinen Ministerpräsidenten Lardieu.  
Die Aussichten der Haager Schlusskonferenz wurden vor einigen Tagen weit besser beurteilt, als jetzt in der letzten Stunde vor dem Beginn der Verhandlungen. Das liegt daran, daß es nicht gelungen ist, in den Vorverhandlungen eine Einigung über alle umstrittenen Fragen herbeizuführen. Wie bei der ersten, so gehen die Minister auch jetzt bei der zweiten Konferenz mit der Aussicht nach dem Haag, dort Fragen schlichten zu müssen, die sie anfangs vor der Konferenz hatten bereinigen wollen.

Ein Teil dieser Restfragen ist alt, so z. B. der Streit um die Reparationen der österröschischen Nachfolgestaaten und Bulgariens. Briand und Lardieu haben über diese Punkte noch Silberstern umfangreiche Besprechungen geführt, doch war das Ergebnis dieser letzten Verhandlungen ebenso mager, wie das der vorausgegangenen. Bulgarien hat nur wenig Zugeständnisse gemacht, Ungarn aber hat jedes Zugeständnis abgelehnt.

Enttäuscht über diesen Ausgang der Diskussion sind vornehmlich die Franzosen und die Belgier, weil sie gehofft hatten, auf dem Konto der Reparationen einen Teil der Beträge wieder hereinholen zu können, die sie bei der Erhöhung des Anteils Englands an den deutschen Tributzahlungen „opfern“ mußten. Daß das nicht gelungen ist, hat Paris sich nicht verstimmt.

Die Frage der Ostreparationen ist aber nicht die einzige, über die in den letzten Tagen immer wieder verhandelt wurde, noch bedeutender scheinen die neuen englisch-französischen Auseinandersetzungen hinsichtlich des Sitzes der Bank für internationalen Zahlungsausgleich zu sein. Die Sachverständigen in Baden-Baden haben sich bekanntlich auf Zürich geeinigt, sehr zum Leidwesen der Belgier, die diese neue Bank in Brüssel haben wollten. Wiederaufgerollt wurde die Frage des Sitzes der Bank aber durch England, dessen Regierung noch nicht ihre Einwilligung für Zürich gegeben hat.

Als letztes Hindernis tauchte dann der deutsch-amerikanische Sondervertrag über die deutschen Tributzahlungen an Washington auf. Während man dieses Abkommen zuerst in Paris ruhig aufnahm, geben sich die französischen Zeitungen jetzt Mühe, das deutsch-amerikanische Abkommen als „den schwarzen Punkt im Haag“ hinzustellen. Zur Begründung dieser schwer verständlichen Feststellung führen sie hinzu, der deutsch-amerikanische Vertrag kürze den Youngplan um, beeinträchtige die Kassenbestände und die Gewinnaussichten der Reparationsbank und erst recht die Auslieferung der deutschen Reparationsschuld an die Welt.  
Nun ist es zwar richtig, daß die Zahlungen, die Deutschland direkt an Washington leistet, von den Zahlungen an die Tributbank abgesetzt werden müssen, doch ist nicht einzusehen, wie die hier in Frage kommenden geringfügigen Summen derart weittragende Folgen haben sollen, wie die Franzosen es sich ausmalen. Wenn auch die Aussichten der Kommerzialisierung der deutschen Bonds gegenwärtig unannehmlich sein mögen, dann kann das natürlich nicht Deutschland zur Last gelegt werden, weil für die Mobilisierung der Schuldverschreibungen ja nicht der gute Wille Deutschlands, wohl aber die Dispositionen der amerikanischen Finanz von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Die Haager Schlusskonferenz hat somit alles in allem nicht nur formelle Bedeutung, sondern auch diese Konferenz ist noch — wie Lardieu sagte — mit einem inneren Risiko belastet. Entscheidend für die deutsche Delegation muß dabei sein, daß die Ueberwindung der letzten Schwierigkeiten durch neue Opfer Deutschlands unter keinen Umständen in Frage kommen kann. Nach der Zustimmung der Regierungen müssen

die Haager Abmachungen noch von den Parlamenten bestätigt werden, und dazu wird sich der Reichstag nur dann verstehen, wenn die im Youngplan festgesetzten Beträge — von denen ja noch keineswegs sicher ist, daß sie auf die Dauer von Deutschland aufgebracht werden können — tatsächlich die Höchstsummen bleiben. Zusätzliche Lasten zu tragen ist Deutschland nicht in der Lage.

Richt zu trennen von den Haager Vereinbarungen ist ferner die Regelung der Saarfrage, die unbedingt in die Gesamtlösung einzubeziehen ist. Mag diese Frage gegenwärtig auch im Haag nicht zur Debatte stehen, so muß doch die Haager Konferenz zu einer Beschleunigung der langwierigen deutsch-französischen Saarverhandlungen führen, damit Deutschland, wenn es die letzte Entscheidung über den Youngplan zu fällen hat, gleichzeitig auch in der Saarfrage klar steht.

## Neujahrserlaß an die Wehrmacht

Hindenburgs Gruß. — Groener und Hepe an die Reichswehr. — Admiral Raeder an die Marine.

— Berlin, 2. Januar.

Reichspräsident von Hindenburg richtete folgenden Neujahrsgruß an die Wehrmacht:

Der deutschen Wehrmacht, Reichswehr und Reichsmarine, entbiete ich zum Jahreswechsel meine herzlichsten Glückwünsche. Tut weiterhin in Gehorsam und treuer Pflichterfüllung eure Schuldigkeit.  
gez. von Hindenburg, Reichspräsident.

Reichswehrminister Groener erließ folgenden Neujahrsgruß an die deutsche Reichswehr:

„Allen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, Beamten, Angestellten und Arbeitern wünsche ich ein gutes neues Jahr. Schwere Entscheidungen im Innern und nach außen stehen dem deutschen Volk bevor. Ueber dem Streit des Tages, über Massen und Ständen, über politischen Parteien und Wänden dienen wir allein dem Staat, der deutschen Republik. Das Reich zu schützen und zu erhalten war und bleibt erste Aufgabe der Reichswehr. Diese Aufgabe fordert Zusammenstehen im Glauben und im Willen. Je wirrer die Zeiten, umso fester die Wehr!  
gez. Groener, Reichswehrminister.“

Der Neujahrsgruß des Chefs der Heeresleitung lautet:

„Allen Angehörigen des Reichsheeres meinen Dank für die Arbeit im vergangenen Jahre und ein herzliches Glückwünsche für 1930. Im Gehorsam und Vertrauen ruht die Kraft der Armee. Auf diesem Fundament wollen wir im neuen Jahre weiterbauen.  
gez. Hepe, General der Infanterie und Chef der Heeresleitung.“

Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, gab folgenden Neujahrsgruß bekannt:

„Beim Jahreswechsel spreche ich allen Angehörigen der Reichsmarine meinen Dank für treue Arbeit und meine besten Wünsche für das neue Jahr aus. Selbstlose Pflichterfüllung und treue Kameradschaft sollen auch im neuen Jahre unser Leitprinzip sein, im Dienste für unsere geliebte Waffe, für unser Volk und Vaterland.  
gez. Raeder, Admiral Dr. h. c., Chef der Marineleitung.“

## Ministervorträge bei Hindenburg.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius stattete dem Reichspräsidenten vor der Abreise nach dem Haag einen Besuch ab und hielt dem Reichspräsidenten Vortrag. Ferner empfing Reichspräsident von Hindenburg den Reichsfinanzminister a. D. Dr. Hilferding in Abschiedsaudienz; im Anschluß daran machte der neue Reichswirtschaftsminister Schmidt Hindenburg seinen Antrittsbesuch.

## Das Genfer Arbeitsprogramm.

Am 6. Januar Kohlen- und Landwirtschaftskonferenz. Am 13. Januar Beginn der Ratstagung.

— Genf, 2. Januar.

Sofort nach Neujahr beginnt eine tagungsreiche Tätigkeit des Völkerbundes. Den Anfang macht am 1. Januar neben einer Kohlenkonferenz im Internationalen Arbeitsamt die erste Zusammenkunft von landwirtschaftlichen Sachverständigen aus nicht weniger als 21 Ländern, die unter Leitung einer Abordnung des Wirtschaftsausschusses die Mittel zu prüfen haben, wie der landwirtschaftlichen Krise im allgemeinen und vornehmlich des Getreidebaues im besonderen begegnet werden könne. Am 7. Januar nehmen die Sachverständigen für die Vereinfachung der Zollnotenklatur ihre Arbeit wieder auf, und am 13. versammeln sich zugleich mit dem Völkerbundsrat der länder Wirtschaftsausschuss und das Zentralkomitee der Opium-Konvention. Am 20. schließt sich sodann eine Tagung des beratenden Opiumausschusses an, der auf Grund einer Entschließung der letzten Völkerbundsversammlung bedeutende Vorschläge über die Einschränkung der Fabrikation von Rauschgiften und die Bekämpfung des geheimen Handels mit solchen ausarbeiten haben wird. Am gleichen Tage verammelt sich ferner der Finanzausschuss, worauf kurz vor Monatsende, am 28. Januar, noch der neu eingesetzte Ausschuss für die Ueberprüfung der Organisation und na-

mentlich der Rekrutierung und Beförderung des Personals des Völkerbundssekretariats und des Internationalen Arbeitsamtes mit seiner Arbeit beginnen wird.

## Aufruf der Demokraten.

An die Wähler. — „Wir kämpfen dem Bestimmten Seite an.“

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei richtete an die demokratischen Wähler einen Neujahrsgruß, in dem es nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit einer geschlossenen Front der Staatsbewußten Mitte heißt:

Wenn wir über solcher Entwicklung Raum schaffen wollen, dann gilt es, nicht durch unfruchtbare Erörterungen vager Zustandsmöglichkeiten die Organisation zu lähmen, sondern im Gegenteil durch rege Tätigkeit ihren Willen zum Leben und Kampf zu fähren. Deshalb kämpfen wir dem Bestimmten Seite an.

Die nächsten Wochen und Monate werden reiche Gelegenheiten zum politischen Handeln geben. Wir werden danach zu streben haben, daß ohne Unterbrechung unter fremde Machtgebote die Wehrkraft Deutschlands vollendet und seine wirtschaftliche Existenzfähigkeit wieder hergestellt wird.

Im Innern muß der Kleinhafter mit ihren nationalen und ökonomischen Schäden ein Ende und dem Einheitsstaat der Weg bereitet werden. Das Volkrecht darf schleuniger durchgreifender Verbesserung. Die Finanzreform ist mit Entschiedenheit vorwärts zu treiben.

Der Aufruf schließt mit einem Appell an die Wähler auch opferwillige Kleinarbeit zu leisten, da eine Partei mit der großen Politik allein — auch mit der besten nicht — nicht vorwärts komme.

## Gegensätze in der Flottenfrage.

Meinungsverschiedenheiten über die Verteilung der schweren Kreuzer. — Keine Hinzuziehung Spaniens.

— London, 2. Januar.

Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ meldet, kommt eine Erweiterung der Londoner Flottenkonferenz durch Hinzuziehung Spaniens kaum noch in Frage. Immerhin werde Spanien als Mitglied des Genfer Abrüstungsausschusses ja Gelegenheit haben, die es interessierenden Beschlüsse der Londoner Flottenkonferenz zu prüfen. Die Zusammenkunft Macdonalds mit dem französischen Ministerpräsidenten Lardieu dürfte in Genf erfolgen.

Die Schwierigkeiten der Flottenkonferenz werden von der im allgemeinen gut unterrichteten Zeitung als sehr ernst hingestellt. Das Blatt befürchtet auch, daß die amerikanische Abordnung in London ankam 18. wie zwischen Hoover und Macdonald vereinbart, 21 Kreuzer von je 10 000 Tonnen verlangt werde. Das amerikanische Marineministerium habe sogar 23 Schiffe dieser Klasse verlangt.

Die Verteilung für den schweren Kreuzertyp zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien sei von amerikanischer Seite danach wie folgt in Aussicht genommen: Amerika 21 Schiffe von 10 000 Tonnen mit 191 20,3-Zentimeter-Geschützen, Großbritannien 13 Schiffe von 10 000 Tonnen und zwei von 8400 Tonnen mit 116 20,3-Zentimeter-Geschützen. Der Vorschlag von 75 20,3-Zentimeter-Geschützen der amerikanischen Flotte würde zurückgewiesen werden durch eine beträchtliche britische Ueberlegenheit in den kleinen Kreuzern mit 15,2-Zentimeter-Geschützen. Für diese Regelung machen sich trotzdem sehr beträchtliche Einwände in englischen Flottenkreisen geltend.

Als Beweis für die Ueberlegenheit der 20,3 über die 15,2-Zentimeter-Geschütze wird die Schlacht bei den Falkland-Inseln erwähnt. Einer der beteiligten englischen Offiziere soll danach erklärt haben, die auf der „Invincible“ gelandeten 15,2-Zentimeter-Geschütze der „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ hätten fast gar keine Wirkung gehabt, während die 20,3-Zentimeter-Geschütze das ganze Schiff auf das schwerste erschütterten.

Der französische Außenminister Briand hatte in Paris längere Besprechungen mit den Botschaftern Italiens und Spaniens. Gegenstand der Unterredung war die Londoner Flottenkonferenz.

## Der Fort-Gürtel am Rhein.

Bericht eines Augenzeugen. — Verwendung eines ganz neuen Materials.

— Riga, 2. Januar.

Der Schweizer Korrespondent einer lettischen Zeitung schildert die geplanten und teils bereits in Angriff genommenen französischen Befestigungsbauten in Elsass-Lothringen und bezeichnet diese Festungsbauten als Meisterwerke der französischen Militärgeometrie.

Wie der Korrespondent auf seiner Reise durch Elsass-Lothringen erfahren haben will, ist bei den Bauten ein neues Material verwendet worden, eine Legierung verschiedener Metalle, die außerordentlich dauerhaft und widerstandsfähig ist. Die Form der Befestigungswerke sei neuartig und berücksichtige die bei der Verteidigung Verdunst gemachten Erfahrungen.

Die Befestigungen wurden dicht nebeneinander errichtet, so daß eine unüberwindliche Kette längs der ganzen französisch-deutschen Grenze gebildet werde. Im Angriffsfall könnten diese Verteidigungsstellungen durch einen Feuervorhang so abgesperrt werden, daß jede Annäherung des Gegners unmöglich sei! Hinter dem Befestigungsgürtel würden neue strategische Bahnen angelegt, um die Anlagen mit den rückwärtigen Garnisonsstädten zu verbinden. Mit dem Bau von

Ähnlichen Anlagen sei infolge der Verschärfung der Beziehungen zu Italien auch längs der französisch-italienischen Grenze begonnen worden

### Der Mörder des Botschafters Mirbach in Moskau verhaftet und erschossen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden dort in der letzten Zeit mehrere Verhaftungen vorgenommen, die mit der geheimen Opposition einer Trozki-Gruppe zusammenhängen. Diese Gruppe soll wichtige Dokumente nach dem Auslande ausgeliefert haben. Unter anderem ist der Führer der Moskauer trotzkistischen Gruppe, der Mörder des ersten deutschen Botschafters in Moskau, Grafen Mirbach, Wjatska, von der G.P.U. verhaftet und zum Tode verurteilt worden. Das Urteil soll bereits durch die Wachen der politischen Polizei vollstreckt worden sein.

### Schiffscherin! Reise nach Moskau.

Wer wird Außenkommissar? — Angravierungen in der russischen Diplomatie. — Wechsel auf dem Berliner Botschaftersposten?

— Berlin, 2. Januar.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird der Außenkommissar Tschitscherin voraussichtlich am 5. Januar in Moskau eintreffen. Die Reise Tschitscherins wird darauf unternommen, um die Uebergabe der Amtsgeschäfte an den neuen Außenkommissar zu regeln. Tschitscherin wird höchstens zwei Wochen in Moskau bleiben. Er werde sich alsdann wieder nach Wiesbaden zur Fortsetzung seiner Kur begeben.

Tschitscherin wird unmittelbar nach seiner Ankunft in Moskau dem Präsidenten des Bollzugskomitees der Sowjetunion sein Rücktrittsgesuch übermitteln. Als Nachfolger Tschitscherins werden zwei Persönlichkeiten genannt: Njokol und der stellvertretende Außenkommissar Litwinow. Man erwartet, daß der jetzige Botschafter in Berlin, Krestinski, seinen Posten verlassen und zum Stellvertreter des Außenkommissars der Sowjetunion ernannt wird. Auch eine andere höchst interessante diplomatische Veränderung wird in der nächsten Zeit erfolgen. Sie betrifft den Botschafterposten in einem nächstlichen Staat. Zum russischen Botschafter in Angora wird Karachan ernannt werden.

### Ein Diplomat spurlos verschwunden.

Hofrat Becker vom Auswärtigen Amt. — Die Polizei auf der Suche.

Die Vermittlungszentrale des Berliner Polizeipräsidenten ist augenblicklich mit der Aufklärung des seltsamen Verschwindens eines Beamten des Auswärtigen Amtes beschäftigt. Der Geheime Hofrat Georg Becker, der in Friedenau wohnt, und im Auswärtigen Amt als Referent tätig war, ist seit dem 28. Dezember spurlos verschwunden. Er hat an diesem Tage das Gebäude des Auswärtigen Amtes nachmittags verlassen, und von diesem Zeitpunkt ab hat niemand wieder etwas von ihm gehört.

Geheimrat Becker ist am 2. September 1867 in Grünberg in Schlesien geboren und war, bevor er in das Auswärtige Amt eintrat, deutscher Konsul in Eger. Er lebte in glücklichen Familienverhältnissen. Seine Gesundheit jedoch war sehr angegriffen. Er litt seit längerer Zeit an Herzbeschwerden, durch die er außerordentlich nervös geworden war.

### Empfang bei Hindenburg.

Die Glückwünsche des Diplomatischen Korps. Aus Anlaß des Neujahrstages fanden auch in diesem Jahre bei dem Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt.

Am 12. Uhr mittags empfing der Reichspräsident die Chefs der beim Reich beglaubigten fremden diplomatischen Vertretungen.

Der französische Botschafter de Margerie brachte als rangältester Botschafter dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des Diplomatischen Korps in einer Ansprache zum Ausdruck, in der er u. a. ausführte:

„Die höchsten Vertreter der fremden Mächte beobachten mit wachsender Aufmerksamkeit die Bestrebungen, die alle Regierungen in Völkerverbände wie auf den großen internationalen Konferenzen verfolgen mit dem Ziele, dem Frieden seine wahre moralische und materielle Grundlage zu geben, um auf diese Weise in Zukunft Konflikte oder drohende Konfliktsituationen auszuschalten, die entstehen könnten, wenn entgegengesetzte oder abweichende Interessen die Völker zeitweise in Gegensatz zueinander bringen.“

In diesem Zusammenhang gedachte der Botschafter dann mit ehrenden Worten des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann, der sich mit heroischem Eifer trotz brüderlicher Krankheit so lebhaft diesem dauernden Suchen nach friedlichen Vereinbarungen und Abjungen gewidmet habe, und schloß mit den Worten:

„An gutem Willen hat es nirgends gefehlt, und heute, wo an der Schwelle des neuen Jahres die Lösung so vieler Fragen gesucht wird, die für den Wiederaufbau der Welt und ihre glückliche Weiterentwicklung auf den Bahnen der Eintracht, Gerechtigkeit und allgemeinen Wohlfahrt von hoher Bedeutung sind, vereinigen wir uns vor Ihrer ehrwürdigen Person in berechtigten, durch keine Schwierigkeiten zu erschütternden Hoffnungen. In dieser festen Überzeugung bitten wir Sie, Herr Reichspräsident, für Ihre Person und für das deutsche Volk unsere aufrichtigsten Wünsche entgegenzunehmen.“

### Der Reichspräsident

danke zunächst in herzlichster Weise für die Glückwünsche des Diplomatischen Korps mit der Versicherung, daß diese Glückwünsche beim deutschen Volke dankbaren und freudigen Widerhall finden. Im Anschluß daran gab er seiner besonderen Genugtuung Ausdruck über das ehrende Gedenken des Mannes, der bei den internationalen Kongressen des letzten Jahres Deutschlands Wort-

führer gewesen sei und jetzt nicht mehr unter uns weile. Der Reichspräsident knüpfte daran folgende bedeutungsvolle Erklärung:

„Das deutsche Volk legt die Verantwortung, daß die Arbeit des letzten Jahres mit Erfolg im neuen fortgesetzt werden wird. Schwere Lagen sind uns auferlegt. Deutschland kann aber seine Aufgaben im Kreise der Nationen nur dann erfüllen, wenn es politische Freiheit und wirtschaftliche Entwicklungsmöglichkeit hat. Die Ruhe und Sicherheit der Welt, die wir alle wünschen, haben politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Gesundheit aller Staaten zur Voraussetzung.“

In der Hoffnung, daß dieses Ziel erreicht werde, sprach der Reichspräsident den auswärtigen Diplomaten zugleich auch für ihre Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker im Namen des Deutschen Reiches und im eigenen Namen seine aufrichtigsten und herzlichsten Neujahrswünsche aus.

An dem Empfang nahmen auch Reichskanzler Müller und Reichsaußenminister Dr. Curtius teil.

### Der Empfang der Reichsregierung.

Nach den fremden Diplomaten empfing der Reichspräsident die Mitglieder des Reichskabinetts. Im Namen der Reichsregierung sprach

Reichskanzler Müller

dem Reichspräsidenten die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre aus. Das deutsche Volk sei glücklich, im Reichspräsidenten ein Oberhaupt zu besitzen, das in der ganzen Welt geachtet und in Deutschland verehrt werde.

Der Kanzler warf dann einen kurzen Rückblick auf das vergangene Jahr. Im Mittelpunkt unserer politischen Arbeit habe das Ringen um die endgültige Befestigung der für Deutschland durch den verlorenen Krieg zu tragenden Lasten gestanden. In langwierigen Verhandlungen hätten die deutschen Sachverständigen in Paris ein Ergebnis herbeigeführt, das Gegenstand schwieriger internationaler Verhandlungen auf der Haager Konferenz gewesen sei. In diesen Erörterungen ist die Räumung der zweiten Zone des besetzten Gebietes vor dem vertragsmäßig festgesetzten Termin erreicht worden. Die dritte Zone soll spätestens am 30. Juni dieses Jahres von den Besatzungstruppen geräumt und damit Deutschland wieder frei werden. Ein Ziel, nach dem alle Deutschen sehnsüchtig blicken.

„Wir hoffen“ — so fuhr der Kanzler fort — „daß das Ergebnis der Verhandlungen, die in den nächsten Tagen das Werk der Sachverständigen und die Arbeiten der ersten Haager Konferenz zum Abschluß bringen sollen, dem Frieden und einer wahren Verständigung der Völker dienen wird.“

Der Reichskanzler kam dann auf die innenpolitischen Verhältnisse zu sprechen und verwies darauf, daß die Reichsregierung im Zusammenhang mit der vorgesehenen Erleichterung unserer Lasten

eine Reichsfinanzreform

in Angriff genommen und dazu die Grundzüge eines umfassenden Programms vorgelegt habe. Jede Finanz-

## Das rote Signal

Roman von Robert Heymann

12. Fortsetzung

„Seebald war hier,“ sagte Jsa, ohne ihre Stellung zu verändern.

„Er hat mir — hat mir —“ sie kämpfte das Schluchzen nieder, — einen Antrag gemacht.“

Gabriele drehte sich mitten im Aktord mit einem silbernen Lachen um. Sie sah so frisch und glücklich aus wie ein junger Maientag: „Du und Seebald — nein, das ist der Gedanke zu einer Operette!“

Jsa sprang plötzlich auf, und nun erst bemerkte Gabriele die außergewöhnliche Erregung, in der sich die Schwester befand.

„Aber Kind — Kind — was ist dir bloß?“

Jsa eilte wie ein aufgeschrecktes Reh auf die Schwester zu. Ihr Atem ging stoßweise, und die zartgerundete Brust zitterte unter der kaum erträglichen Erregung:

„O Schwester! Warum laßt ihr mich denn immer allein?“

Diese seltsame Frage ließ Gabriele vermuten, daß sich noch etwas ganz Ungewöhnliches ereignet haben mußte. Sie strich begütigend über die gelbsten Flecken der Schwester:

„Sieh mal, Kindchen, das paßt dir uns Mädchen doch einmal, daß ein Mann, den wir nicht wollen, unser begehrt. Solch eine Liebe hat nichts Schändliches an sich und nichts, das uns kränken dürfte. Und eines Mannes Liebe ist immer, auch wenn wir sie nicht erwidern, ein lobbarer Schmutz für uns...“

„Auch die eines Elenden, der...“

„Nein. Dann nicht. Dann ist sie eine Beleidigung. Doch kann ich nicht glauben, Jsa, daß Seebald...“

„Ach, wenn er mich mit Bettischen geschlagen hätte, wäre es nicht so gewesen! Daß man das wissen, erfahren muß! Er will mich zwingen, Gabby!“

Die Schwester schüttelte.

„Seebald dich zwingen? Wir werden ihm den Weg nach Canossa zeigen, Papa und ich, verlaß dich darauf!“

„Er sagt, er will gerade zu Papa gehen, denn du — sieh mal, Gabby, ich muß nachgeben, was er gesagt hat... so weh es mir tut, das Schändliche zu wiederholen.“

Gabriele wurde aufmerksam. Das Lächeln auf ihren Lippen erlosch. Es war, als streiche der Schatten einer Wolke die Sonne aus einer Blütenlandschaft. „Was hat er denn gesagt?“ fragte sie mit Anstrengung.

„Doch du — — Modell ständest!“

Jsa schrie es hinaus und warf das Köpfchen zurück und sah ihrer Schwester ins Antlitz — da schreckte sie zurück. Kein böses Aufflammendes beleidigten Stolzes war in Gabriels Augen zu lesen. Der Hieb traf gut.

Sie sah totentbläht mit geschlossenen Wimpern da... und Jsas Augen weiteten sich in einem unerträglichen Weh.

„Gaby!“ schrie sie. „Es ist nicht wahr? Sprich... ein Wort, Gaby... Herzensschmerz, ein Wort... ich vergehe!“

Gabriele öffnete die Augen:

„Daß dir erklären, Jsa.“

Aber in der Seele dieses Kindes, das keine Differenzierungen kannte, das nichts davon wußte, wie wandlungsfähig Begriffe sind, das sich nur an starre Tatsachen hielt... in der Seele dieses Kindes stieg riesengroß ein häßliches Gespenst auf...

„Gaby... geliebte Gaby... du meine zweite Mutter... du meine aber alles geliebte Schwester... erkläre mir nichts — sage, schwebere beim allmächtigen Gott, es ist nicht wahr, du bist meine stolze Schwester.“

Gabriele war so betroffen über diesen Ausbruch eines gemarterten Herzens, daß sie schwieg. Wie war eine Frage über ihre Lippen gekommen; sie hätte es auch jetzt nicht vermocht, in die klaren Augen dieses Kindes zu schauen und die Unwahrheit zu sagen.

Jsa blinnte sie eine Weile stumm an, während sich in ihrem Antlitz ein Drama spiegelte, ein Infernale von verzweiflungsvoller Enttäuschung, ein innerlicher Weltensammenbruch.

Dann sprang sie auf und hegte, der Schwester fliehend überhörend, fort in ihr Zimmer:

Dort warf sie sich zur Erde, schlug die Hände vor das in Schmerzen zuckende Gesicht:

„Gott im Himmel, laß mich sterben! Ich habe keine Schwester und keine Mutter mehr!“

### 3. Kapitel.

Es war Winter.

München lag im Schnee.

Dester denn je zuvor ging Jsa durch die verschneiten Straßen. Sie suchte Einsamkeit. Manchmal wanderte sie bis über die Eisenbahnbrücke hinaus, den Lauf des Flusses zu verfolgen, der so mild und träge war in den Fesseln des Frostes...

Sie war einsam geworden.

Einsam!

Wenn ein unglücklicher Forscher, losgelöst von seinen Gefährten, endlose Tage von aller Kultur entfernt, über Schneeflächen wandert, die nimmer ein Ende zu nehmen scheinen, den trostlosen Blick immer geradabwärts gerichtet, nichts anderes sehend, Tag und Nacht, als Flächen und zwischen fahlen Nebelhöfen eine weiße Sonne, so weiß wie seine Welt ringsum — kein Laut dazu, keine Bewegung auf Tiefenerfahrungen — so mag das Einsamkeit sein.

Jene Einsamkeit, die an grauer Grausamkeit alles Erdenliche übertrifft; — aber die Qual eines verlassen Herzens ist größer als dies. Die innere Einsamkeit, wenn die Hände gerissen sind, die ein Wesen mit denen verband, die es liebt, diese innere Einsam-

keit übertrifft an Qual sogar die Verzweiflung des Verschollenen in der Wüste ewigen Eises.

So schloß Jsa, da niemand mehr war, dem sie sich hätte anvertrauen dürfen. Gabriele hatte verschiedene Male versucht, der Schwester die Wahrheit zu erklären. Aber Jsa wies Gabriele... und doch litt sie viel mehr darunter als die Schwester.

Daß Seebald recht behalten sollte, er, der sie maßlos geschmäht, das konnte sie der Schwester nicht vergeben — das nicht — niemals! —

Die Wege schimmerten beinahe violett. Wo die Bäume sich dichteten, wühlte sich zu Jsas Häupten ein kristallener Dom. Die Radeln der Tannen und Föhren waren bereit und standen, von der wunderbaren Meisterin Natur bis in die kleinste Spitze aller Art, in die Klare, glashelle Luft. Da und dort lag noch wie ein milder Glanz aus vergangener Zeit ein brauner Schimmer über dürrer Laub, das jeder Vernichtung getrost hatte.

Manchmal waren die Wädel schwer von Schnee und neigten sich melancholisch tief an dem braunen, mit Eisberlen behängten Leib des Stammes hinab.

In der Nähe der Uebersälle traf Jsa trotz der frühen Morgenstunde einen Spaziergänger. Als auch er sie begrüßte, schritt er schneller aus und begrüßte sie:

„Baronesse — bei solcher Kälte und allein!“

„Aber Herr Döring,“ lächelte sie, und ihr leidendes Gesichtchen verklärte sich für wenige Augenblicke in einem lieblichen Lächeln, — „ich brauche doch wohl keine Sonne mehr! Solche Winterlandschaft ist mir die liebste Gesellschaft. Sie paßt zu meiner Stimmung.“

Er sah sie aufmerksam an. Er fühlte, daß sie litt. „Darf ich Sie ein Stückchen begleiten?“

Sie nickte. Er erzählte ihr, daß er Nachdienst gehabt und nun einen freien Tag vor sich liegen hätte. Er schlafe nicht viel: ein paar Stunden Ruhe des Nachmittags genügten ihm.

„Ich kann eine verlorene Nacht nie wieder einbringen... vielleicht sind meine Nerven daran schuld.“

„Ich kann mir Sie so gar nicht als Beamten denken, Herr Döring,“ entgegnete Jsa.

„Warum nicht? Auch die Pflicht hat ihre Poesie.“ Sie schwieg. Nein, da hatte er gewiß unrecht. Die Pflicht!

Sie sah etwas Graues, Lebloses, grausam Quälendes und doch so Ruhloses — die Pflicht.

Er mochte ihre Gedanken erraten, denn er fuhr fort:

„Es ist mit der Pflicht wie mit dem Leben überhaupt: man muß sie nur verstehen. Ihr Herr Papa hat recht: Einer Sache dienen wir schließlich immer — müssen dienen — warum soll es da nicht die Pflicht sein? Auch sie hat ihre Poesie... ja, es gibt nichts im Leben, das so grau wäre, daß wir es nicht mit dem Reichtum unseres inneren Leuchtens verklären könnten!“

(Fortsetzung folgt.)

reform, die diesen Namen wirklich verdiene, müsse auf einem in Einnahme und Ausgabe ausgeglichenen Reichshaushalt beruhen, der auch die Kasse des Reiches von Belastungen befreie, die aus der Vergangenheit auf sie drücken. Die Erledigung dieser Aufgaben werde nach Abschluß der Haager Verhandlungen die vorrangigste Sorge der Reichsregierung sein. Gesundheit und Finanzen seien eine Vorbedingung politischer Freiheit.

Der Reichszentralrat fügte hinzu, daß die Regierung zu der Lösung dieser und anderer wichtiger Aufgaben aber nicht nur des Vertrauens des Reichstages, sondern der tätigen Mitarbeit aller Kräfte deutschen Geistes und deutscher Arbeit bedürfe.

### Hindenburgs Neujahrswunsch.

„Alle einig im Gedanken an das Vaterland.“

Der Reichspräsident erwiderte die Glückwünsche der Reichsregierung aufs herzlichste und sprach die Hoffnung aus, daß der auf dem Gebiete der Außenpolitik eingeschlagene Weg den rheinischen Landen, die immer noch die Last fremder Besatzung tragen, endlich die Freiheit bringt und die Reparationsfrage einer Lösung entgegenführt, die den Lebensinteressen des deutschen Volkes und dem Geiste eines wahren Friedens entspricht. Die richtige Verteilung der uns auferlegten Lasten, die Stärkung der Wirtschaft, insbesondere die Durch- und Weiterführung der zur Wiederherstellung der Rentabilität der notleidenden Landwirtschaft eingeleiteten Maßnahmen und die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die große Zahl der Erwerbslosen sind die weiteren Aufgaben, die im neuen Jahre ihrer Regelung harren.

### Gegen Parteigeist und Interessenpolitik.

Wenn alle diese schweren Fragen so gelöst werden sollen, wie es das Wohl unseres Vaterlandes und die Verantwortung für dessen Zukunft fordern, dann müssen Parteigeist und Interessenpolitik hinter die großen vaterländischen Gesichtspunkte zurückgetreten werden und die Lebensfragen unseres Volkes alle Deutschen zu einer breiten einheitlichen Front zusammenschließen.

Ich spreche daher in dieser Stunde erneut die Mahnung aus, daß hoch über den Parteien das Vaterland stehen muß! Wer entschlossen Hand mitlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, der handelt wahrhaft national. Wir sind reich an Kräften des Geistes und der Arbeit; wenn sie sich alle im Gedanken an das Vaterland zusammenschließen, dann brauchen wir um die Zukunft Deutschlands nicht zu bangen. Daß das neue Jahr solche Erkenntnis festigen möge, ist mein treuer Wunsch.“

Nach dem Empfang der Reichsregierung nahm der Reichspräsident noch die Glückwünsche des Reichstages, des Reichsrats, der Wehrmacht, der Reichsbahn und der Reichsbank entgegen.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 2. Januar 1930.

— Auf den österreichischen Botschafter in Danzig verübte ein 28-jähriger Chauffeur in geistiger Umnachtung einen Revolveranschlag. Die Schüsse gingen fehl; der Täter beging Selbstmord.

• Strafantrag Hindenburgs gegen Göbbels. Reichspräsident von Hindenburg hat wegen eines im „Angriff“ erschienenen Artikels: „Lebt Hindenburg noch?“ Strafantrag gegen den nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Göbbels gestellt, der als verantwortlicher Redakteur für dieses Blatt zeichnet.

• König Boris von Bulgarien in Coburg. Der zur Zeit auf einer Auslandsreise befindliche König Boris von Bulgarien verbrachte den Neujahrstag bei seinem Vater in Coburg.

• Generalmajor von Spalding †. Im Alter von 82 Jahren starb in Potsdam Generalmajor von Spalding, einer der ältesten deutschen Offiziere. Spalding, der bereits als Kavallerieoffizier an den Kriegen von 1866 und 1870 teilnahm, hat auch im Weltkrieg noch Dienst getan, zuletzt auf der Insel Döbel.

• Zwischen der Heimwehr und dem Landbund in Österreich ist es zu einer Einigung gekommen. Der Ausschluß des Ministers Schumy aus der Heimwehr wurde rückgängig gemacht.

• Der bekannte französische Bohémist Leon Daudet, der aus dem Gefängnis nach Brüssel entlassen ist, ist begnadigt worden. Gleichzeitig wurde 17 Kommunisten die Strafe erlassen.

• Die türkische Regierung hat eine Bohémische Bewegung gegen den Kauf ausländischer Waren, die durch einheimische ersetzt werden können, eingeleitet.

### Der Sieg der Wafd-Partei.

• Der Erfolg der Wafd-Partei bei den ägyptischen Parlamentswahlen ist durch die soeben bekannt gegebenen Ergebnisse der Reichswahlen noch verstärkt worden. Danach besteht das Parlament Ägyptens aus 196 Mitgliedern der Wafd-Partei, 26 Unabhängigen, vier Nationalisten und drei den Wafds verwandten Abgeordneten.

## Einschmelzung russischer Gloden.

In den letzten drei Wochen ist deutsche Kirchen in der Wolga-Republik geschlossen.

— Moskau, 2. Januar.

Im Zusammenhang mit dem vorläufigen Abbruch der Sowjetbehörden gegen die Kirche werden auch aus der Republik der Wolgadeutschen Verfolgungen des religiösen Kultus gemeldet. So wurden z. B. in den letzten Tagen in verschiedenen Teilen der Wolgarepublik mehrere deutsche Kirchen geschlossen und die Kirchengloden beschlagnahmt. Die Gloden sollen dem Industrieversicherungsfonds zugeführt werden!

Insgesamt wurden im Laufe der letzten drei Wochen elf deutsche Kirchen geschlossen, die teilweise in kommunistische Klubhäuser und Kinos umgewandelt wurden.

Die kommunistische Partei der Wolgadeutschen Republik hat einen Antrag gestellt, in dem die Regierung aufgefordert wird, Maßnahmen gegen die Einfuhr von Bibeln aus dem Auslande zu treffen. Durch die Einfuhr und Verbreitung der heiligen Schriften werde der religiöse Glaube der Bevölkerung nur gefestigt. Weiter haben die Wolgadeutschen Kommunisten der Religion den schärfsten Kampf und insbesondere dem adventistischen Anhang angekündigt, der in letzter Zeit in Russland stark an Einfluß gewonnen hat.

Einer anderen Meldung zufolge hat die Sowjetregierung jetzt auch die berühmte Klostergemeinschaft Aleksandro-Newskaja in Leningrad aufgehoben. Die Klostergemeinschaft wird in eine kommunistische Akademie umgewandelt, die dort ihre Schüler unterbringen wird. Das Kloster bestand seit über 200 Jahren.

## Furchtbarer Kinobrand.

72 Kinder ums Leben gekommen.

In der schottischen Stadt Paisley in der Nähe von Glasgow hat sich am Dienstmittwoch ein furchtbarer Kinobrandkatastrophe ereignet, bei der nach den bisherigen Feststellungen 72 Kinder im Alter von 2 bis zu 14 Jahren ums Leben gekommen sind. Die Zahl der Verletzten wird mit 150 angegeben. Man befürchtet, daß unter den Trümmern sich noch weitere Leichen befinden.

In dem Vorführungsraum des Glen-Kinos war aus bisher nicht feststehender Ursache Feuer ausgebrochen. Der Vorführer erkannte sofort die Gefahr und versuchte den brennenden Film außerhalb des Gebäudes zu bringen. In dieser Zeit war jedoch der dicke Rauch in die Halle des Kinos gedrungen. Die Kinder wurden sofort von einer

### ungeheuren Panik

ergriffen. Ein Polizist versuchte vergeblich durch Wiederherstellung der Ordnung die Kinder zu retten. Bei dem allgemeinen Andrang zu den Ausgängen wurde eine große Anzahl der Kinder niedergedrückt. Wie Augenzeugen berichten, lagen die niedergedrückten Kinder am Ausgang zu den Tribünen zu sechs und mehr übereinander. Mehr als hundert Feuerwehreinheiten und Polizisten versuchten mit aller Kraft, die Kinder aus der Todesfalle, die das Kino darstellte, zu retten. Ein großer Teil der niedergedrückten Kinder konnte in Sicherheit gebracht und ins Krankenhaus gebracht werden. In kurzer Zeit war ausreichende medizinische Hilfe zur Stelle. In zahlreichen Fällen kam diese jedoch bereits zu spät. Man befürchtet, daß sich unter den Trümmern des durch den Brand fast vollständig zerstörten Kinos noch eine Anzahl weiterer Kinderleichen befinden. Außerhalb des Kinos spielten sich herzerregende Szenen

ab, da der größte Teil der Mütter und Väter der im Kino befindlichen Kinder ignomisch eingetroffen waren. Die Szenen wiederholten sich später im Krankenhaus, wo lange Reihen von Kinderleichen aufgebahrt lagen. Die meisten der Opfer sind — wie später festgestellt wurde — den durch die Flammen entwickelten giftigen Gasen erlegen.

Die Kinder gehörten zum Teil Arbeiterfamilien. Insgesamt wohnten rund 1500 Kinder der verhängnisvollen Silvesterfeier bei. Die Stadt ist in großer Trauer.

### Kleine Nachrichten.

• Der Senat der Universität von Leyden hat beschlossen, der Kronprinzessin Juliana anlässlich des Abschlusses ihrer Universitätsstudien den Titel eines Ehren doktors der philosophischen Fakultät zu verleihen.

• Nach den letzten Meldungen besteht kein Zweifel mehr, daß bei dem kürzlichen Untergang des bulgarischen Dampfers „Barna“ im Paraceta-Meer sämtliche 22 Mitglieder der Besatzung und die fünf Fahrgäste ertrunken sind.

• An der Küste von Nicaragua ist ein Rüstendampfer gesunken. Man nimmt an, daß es sich um den Dampfer „Beatriz Abela“ handelt. Die 20 Passagiere und die Besatzung sind ertrunken.

• In Verano im Staate Texas erschof der Farmer Saggard seine fünf Kinder und beging dann Selbstmord. Bisher bestete er einen Bittel an die Fär, aus dem er mitteilte, daß die gesamte Familie tot sei.

• Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Amarillo im Staate Texas wurden fünf Personen getötet. Das Flugzeug, das für kurze Verkehrsflüge benutzt wurde überflog sich in einer Höhe von etwa 70 Metern und stürzte ab. Sämtliche Insassen waren auf der Stelle tot.

## Handelsteil.

— Berlin, den 31. Dezember 1929.

am Devisenmarkt fiel bei ruhigem Geschäft der flauere Kurs der spanischen Baluta auf.

Am Rentenmarkt war das Geschäft am Jahresabschluss sehr schleppend. Nach den ersten Kursen kam es zu Abschwüngen, die sich später, von Kursrückgewinnen ausgehend, fortsetzten. Die Umsätze blieben sehr gering. Die Börse schloß in durchaus schwacher Haltung. Am Rentenmarkt zogen Liquidationsfandbrüche auf Nachfrage hin an. Am Geldmarkt war Tagesgeld verknüpft. Die Sätze für Privat- und Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Am Produktmarkt: trag der Verkehr in Weizgetreide feierlicher Charakter. Weizen war etwas billiger, Roggen hielt den letzten Preis. Gerst lag vollkommen still. Hafer wenig verändert. Mehl war schwer zu verkaufen.

### Devisenmarkt.

Dollar: 4,18 (Gold), 4,188 (Brief), engl. Pfund: 20,401 20,441, holl. Gulden: 168,64 168,98, ital. Lira: 21,88 21,92, franz. Franken: 16,455 16,495, Belgien (Belga): 58,495 58,615, Schweiz. Franken: 81,175 81,335, dan. Krone: 112,09 112,31, schwed. Krone: 112,51 112,73, norm. Krone: 112,05 112,27, tschech. Krone: 12,375 12,395, österr. Schilling: 5,85 5,898, span. Peseta: 55,64 55,75.

### Warenumarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Cerealien bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark an Station: Weizen Märk. 250—251 (am 30. 12.: 248—249), Roggen Märk. 165,50—170,50 (167,50—169,50), Weizenrot 187 bis 203 (187—203), Futter- und Industrieernte 165—175 (165

170). Väter Markt. 150—158 (150—158). Mais — (—). Weizenmehl 29,50—35,25 (29,50—35,25), Roggenmehl 23,25—26,90 (23,25—26,90), Weizenkleie 11—11,25 (11—11,25), Roggenkleie 9,50—10 (9,50—10), Weizenkleimelasse — (—), Raps — (—), Weizenkleie — (—), Bistortaerbsen 29—38 (29—38), kleine Weizenkörner 24—28 (24—28), Futtererbsen 31—32 (31—32), Weizenkörner 20—21 (20—21), Ackerbohnen 18,50—20 (18,50 bis 20), Wicken 23—26 (23—26), Lupinen blaue 18,75 bis 14,75 (13,75—14,75), gelbe 16,50—17,50 (16,50 bis 17,50), Serradella neue 36—31 (26—31), Rapssuchen 18,40—18,90 (18,40—18,90), Weizenkörner 23,80—24 (23,80 bis 24), Erbsenschnitzel 8,20—8,40 (8,20—8,40), Sojafschrot 17,30—17,70 (17,30—17,70), Kartoffelstroh 14,50 bis 15,10 (14,50—15,10).

### Heu und Stroh.

(Amtlich.) Erzeugerpreise für 50 Kilo ab märkischer Station frei Waggon für den Berliner Markt in Reichsmark: Drahtgepreßtes Roggenstroh 1,40—1,60, desgl. Weizenstroh 1,30—1,40, desgl. Haferstroh 1,20—1,35, desgl. Gerstenstroh 1,20—1,30, Roggenlangstroh 1,50—1,65, bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,25—1,40, desgl. Weizenstroh 1,20—1,30, — Stroh 1,95—2,20, Heu, handelsüblich 2,75—3,10, gutes 3,20—3,80, Thymotee 4,30—4,80, Kleeheu lose 4,20 bis 4,70, Weidenheu Warthe 2,50—2,90, Havel 2,40 bis 2,75, Drahtgepreßtes Heu 40 Pfennig über Rotz.

### Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierungen für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde zu Lasten des Käufers: 1. Qualität 166, 2. Qualität 151, abfallende Ware 135 Mark je Zentner. — Tendenz: Steig.

### Fisch-Großhandelspreise.

Amtlicher Marktbericht der Städtischen Markthaus-Direktion Berlin. Lebende Fische für 50 Kilo: Hechte unfortiert 110—125, groß 70, mittel 100; Schleie unfortiert 120—130, Portions- 140—150; Meie unfortiert 60—70, groß 80—90; Karpfen, Spiegel, 15—30er 118 bis 115, 31—40er 108—110, 40—50er 108—110, 50 bis 100er 108—110, Schuppen- 20—50er 98—100, 51 bis 100er 103—105.

### Berliner Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 787 Rinder (darunter 93 Ochsen, 251 Bullen, 443 Kühe und Färken), 1750 Kälber, 1433 Schafe, — Ziegen, 5448 Schweine, 1320 Auslandschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Kategorie	Spezifikation	Preis
Ochsen:	1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts	31.12. 28.12.
	jüngere	59—62 59—62
	ältere	— —
	2. sonstige vollfleischige, jüngere	55—57 55—58
Kühe:	1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	55—57 56—57
	2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	52—54 52—55
	3. fleischige	49—51 50—51
	4. gering genährte	43—47 44—49
Kälber:	1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	43—48 44—49
	2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—40 32—40
	3. fleischige	26—28 26—28
	4. gering genährte	20—25 20—25
Färken (Kalbinnen):	1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts	54—56 54—56
	2. vollfleischige	48—52 48—52
	3. fleischige	36—45 36—46
Schafe:	1. mäßig genährtes Jungvieh	37—45 36—48
	2. beste Mast- und Sauglälber	90—100 92—105
	3. mittlere Mast- und Sauglälber	70—88 72—95
Schafe:	1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	65—68 65—68
	2. mittlere Mastlämmer, alt. Mastlämmer	60—64 60—64
	3. gut genährte Schafe	45—48 45—48
	4. fleischiges Schafvieh	45—55 45—54
	5. gering genährtes Schafvieh	35—40 35—44
Schweine:	1. Fettfleischige über 300 Pfund	82—85 80—82
	2. vollfleischige von 240—300 Pfund	82—87 80—82
	3. vollfleischige von 200—240 Pfund	83—88 79—83
	4. vollfleischige von 160—200 Pfund	82—86 77—80
	5. fleischige von 120—160 Pfund	77—78 75—76
	6. fleischige unter 120 Pfund	— —
	7. Sauen	75 70

Marktverlauf: Rinder in guter Ware glatt, sonst ruhig; Kälber ruhig; Schafe lustlos; Schweine anfangs glatt, Schluß abflauend.

Die Preise sind Marktpreise für nächstzu gewogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Ganzen ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatziener, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

### Gedenktage für den 2. Januar.

1582 Eröffnung der Universität Würzburg — 1831 † Der Geschichtsschreiber Barthold Georg Niebuhr in Bonn (\* 1776) — 1858 \* Der Schauspieler Josef Kainz zu Bielefeld in Ungarn († 1910) — 1861 † König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen in Sanssouci (\* 1795) — \* Der Schriftsteller Wilhelm Bölsche in Rönin — 1921 † Der Vater Franz v. Dreyer in München (\* 1835) — 1928 † Der Mediziner Ernst Bumm in München (\* 1858).  
Sonne: Aufgang 8,5, Untergang 16,3.  
Mond: Aufgang 10,11, Untergang 18,14.

## Mitteldeutscher Rundfunk.

Freitag, 3. Januar.

14.45: Funkschau. Schachmeister R. M. Blümich, Leipzig.  
\* 16.00: Prof. Dr. Geig, Leipzig: Die kleinen Lebewesen im Haushalt der Natur und des Menschen. \* 16.30: Orchesterkonzert. Solist: Paul Wittgenstein, Wien (Klavier). Das Weiziger Sinfonieorchester. \* 18.10: Hörfolge: Der Ostrum i: „Das alte Russland.“ Volk und Landschaft. \* 19.00: Militärkonzert, ausgeführt v. d. Kapelle des III. Reichs. Inf.-Regt. 10. Leitung: Obermusikl. Herrn. Schmidt, Dresden. \* 20.00: Internationaler Programmaustausch zwischen Deutschland, Belgien und England. Aus Rönin: Joseph Haydn, 4. Sinfonie Sinfonie (Orchester des Westdeutschen Rundfunks). \* Anschl. etwa 22.30 aus London: 4. Akt aus Purcell's „Dido and Queen.“ \* Anschl. etwa 20.55 aus Brüssel: Orchester: Ouverture de l'Opéra villageoise. \* 21.10: Übertragung von Berlin: „König David“ von Art. Honegger. Leitung: Cornel. Bronckhoff. Dirig.: Maxim. Albrecht. \* 22.15: Dr. Heinrich Strobel, Berlin — Dr. Alfred Reuß, Leipzig: Zwischensprache über „Rundfunk.“

# Carlotta Dunker

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Fouchtwanger, Halle (Saale)

## 7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Fest begegnete sie nun jenen wartenden, antwort-  
beifenden Augen, und sie antwortete:

„Erlauben Sie, Sie kommen zu spät! Ich kann Ihre  
Hilfe nicht annehmen. Ich bin die Frau eines anderen.  
Wenn es Ihnen ein kleiner Trost sein kann, so will ich  
Ihnen in dieser Stunde gestehen, daß ich trotzdem nur Sie  
allein liebe.“

„Carlotta!“ Schmerzlich rief es Erlauben Sie. „Wes-  
halb schickst du mich dann von dir, wenn du mich doch liebst?  
Was hindert dich, mir zu folgen, wenn du mich liebst,  
Carlotta?“

„Die Pflicht! Ich habe Schuld auf mich genommen, und  
die muß ich sühnen“, klang es traurig von Carlotta Dun-  
kers Lippen.

Im gleichen Moment riß sie sich los, und eilte hastig  
zum Trauerwagen.

„Es ist die Schuld, die ich trage, und die ich sühnen  
muß“, murmelte Erlauben Sie, verzweifelt auslassend.

Er starrte ihr nach, unfähig, ihr zu folgen.

So trat ihn Professor Thurm an, der den Friedhof  
nicht verlassen, sondern sich nur abseits gehalten hatte, da  
er ahnte, daß Erlauben Sie bald einen Freund bedürfte.

„Kommen Sie, Erlauben Sie!“ sagte er, den Verstorbenen  
mit sich fortziehend. „Wir können hier nicht länger stehen-  
bleiben. Dort warten schon die Arbeiter, um das Grab  
aufzufüllen zu können.“

„Ja, ja“, murmelte Erlauben Sie zerstreut.

Professor Thurm winkte draußen vor der Friedhofs-  
halle ein Auto herbei und brachte Erlauben Sie nach seiner  
Wohnung.

Erlauben Sie ließ alles wortlos geschehen, und erst, als  
Thurm ihm ein gefülltes Cognatglas reichte, schaute er  
erkaut auf.

„Trinken Sie, junger Freund; so ein guter Henneß  
macht wieder flott!“ ermunterte er ihn dabei.

Erlauben Sie leerte in kurzer Zeit drei Gläser, und Thurm  
schenkte ihm sogar ein viertes ein.

Da endlich kam wieder Leben in die Gestalt Erlauben Sies.  
Er sprang auf und ließ einige Male erregt in dem  
Arbeitszimmer auf und ab; dann aber blieb er plötzlich  
vor dem alten Herrn stehen, packte ihn fast unsanft an den  
Schultern, und rief verzweifelt aus:

„Sie trägt eine Schuld, die sie sühnen muß; deshalb  
mußte sie mich auch heute wieder fortschicken. Sie hat  
diesen ehelichen Menschen geheiratet. Aber sie liebt mich —  
haha! Wenn Sie mich wirklich liebt, dann hätte sie auch  
Vertrauen! Professor, es ist zum Wahnsinnig werden!“

Thurm hielt dem fragenden, bohrenden Blick des Er-  
regten stand, in seinem Innern aber glomm ein jähes,  
heißes Erschrecken auf; denn jetzt erst wurde es ihm klar,  
daß Carlotta Hannes Fürst gefolgt war, daß sie ihn ge-  
heiratet und daß der Ehrsache sie bereits verlassen  
hatte.

Dieser innere Schreck war so stark, daß er unwillkürlich  
die Farbe wechselte.

Schauend sah er nun Erlauben Sies antwortbeifenden  
Blick aus und griff nach der Cognatflasche.

„Es war vielleicht auch ungeklug von Ihnen, Erlau-  
ben Sie, die Begräbnisstätte zur Ansprache zu wählen“,  
murmelte er dabei.

„Ich meinte es gut, Herrgott, Thurm, haben Sie  
denn nicht, wie elend Carlotta Dunker ist? Sie schritt  
dahin, als wenn sie Zentnerlast auf ihren Schultern trage.  
Ich konnte nicht anders; ich mußte sie sprechen. Und nun  
diese Antwort! Herrgott, was muß die Frau leiden!“

Der Professor hielt sich jetzt ebenfalls an die Flasche  
mit dem Henneß.

Das arme Weib!, dachte er bei jedem neuen Schluck.  
Ich muß ihr helfen. Ich muß mich um sie kümmern, jetzt,  
da ich alles zu ahnen beginne; ich habe es ihrem Vater ja  
versprochen. Erlauben Sie freilich vermochte sie ihre Not nicht  
zu klagen; ich aber bin ein alter Mann und könnte gut ihr  
Vater sein. Solch eine Schmach! Hannes Fürst sollte ich  
jetzt hier haben!

Und er trant und trant, und schließlich sprach er alles  
das, was er dachte, laut und erregt vor sich hin.

Er bemerkte dabei gar nicht, daß Erlauben Sie schon  
längst still und ohne Gruß gegangen war. Und das war  
gut so, sonst hätte ihm der alte Professor in seinem be-  
trauhten Zorn doch alles offenbart, worüber er vergeblich  
nachgrübelte. Thurm kannte die Schuld, die Carlotta  
Dunker trug, und die Erlauben Sie nicht helfen konnte, zu  
tragen.

In jost unheimlicher Erstarrung hatte indessen Car-  
lotta Dunker die Fahrt nach Hause zurückgelegt.

Die Worte Erlauben Sies klangen ihr noch immer in den  
Ohren, und die Erkenntnis ihrer Liebe zu ihm ließ ihr das  
Herz schneller schlagen.

Sie aber hatte ihn abermals gehen heißen müssen.  
Wie fürchtbar, wie entsetzlich das doch alles war!

Wie, niemals wieder durfte sie Erlauben Sie begegnen,  
wenn sie doch nicht noch schwach werden wollte.

Sie sagte sich selbst dieses Gedanken in der Be-  
gräbnisstätte des Vaters an, und dann suchte sie noch  
ängstlicher die Gedanken an das Kind, das sie unterm  
Herzen trug, zu bannen.

Während sich der Eindruck der letzten Stunde von  
ihr, und sie dachte jetzt nur noch in stiller Schmerz an den  
alten, lieben Mann, der ihr allzeit ein gütiger Vater ge-  
wesen war, und den sie nun für immer verloren hatte.

Die Tage nach dem Begräbnis verfloßen in sehr ge-  
drückter Stimmung.

Carlotta wich ihrer Tante öffentlich aus in der un-  
bestimmten Furcht vor der unvermeidlichen Aussprache,  
die dann folgen mußte.

So kam der Tag der Testamentseröffnung heran.

Der alte Geheimrat war ein ziemlich begüterter Mann  
gewesen, und somit erbte seine Tochter ein großes Ver-  
mögen. Auch Klothilde, seine Schwester, ging nicht leer aus.

An diesem Tage, kaum, daß der Rotar sich verabschiedet  
hatte, geschah es auch, daß die alte Dame endlich das Wort  
ergriff:

„Wißt du, daß ich noch einige Zeit bei dir in der Villa  
bleibe?“ fragte sie, die Hand ihrer Nichte ergreifend. „Stehst  
du, Kind, ich will mich dir ja nicht aufdrängen; aber ich  
bin dir ja nun der nächste Mensch, den du besitzt. Ich habe  
bist lieb, Carlotta, und ich Sorge mich sehr um dich, be-  
sonders da ich ahne, daß du ein heimliches Leid trägst.“

Carlotta schweig vorerst, und ihre Hände zuckten leise,  
als wollten sie diesen gütigen, alten Frauenhänden ent-  
fliehen.

Sie hielt den Kopf geneigt, um den Augen der alten  
Dame nicht begegnen zu müssen, die schon all die Tage so  
seltsam-forschend auf ihr geruht hatten.

Endlich raffte sie sich auf.

Es mußte ja sein! Schon allzulange hatte sie das  
hinausgezögert, was ausgesprochen werden mußte.

Für einen Augenblick war es ihr jetzt wieder, als  
schüre ihr irgend etwas die Kehle zusammen; dann aber  
sah sie mit einem Seufzer empor und sagte mit leicht ver-  
schleierter, unsicherer Stimme:

„Tantechen, du sprichst das aus, was ich bereits schon  
all die Tage von dir erbitten wollte. Bleibe noch einige  
Zeit hier in der Villa, ja, vielleicht gibst du sogar deine  
Wohnung ganz auf und bleibst für immer noch hier über.  
Ich möchte nicht, daß das Haus so ganz verlassen dasteht,  
wenn ich nun wieder abreise.“

„Du willst abreisen?“ rief Klothilde Dunker erschrocken  
aus. „Aber um Himmels willen, Carlotta, du willst doch  
nicht etwa wieder zurück in das einsame Bergland, von  
wo du ganz zerfahren und elend heimkehrst?“

Carlotta Dunker schüttelte, und entgegnete:

„Mein Entschluß steht unwandelbar fest, liebe Tante  
Klothilde; ich reise sogar schon morgen in aller Frühe  
hier ab.“

„Aber Kind, wie soll ich das nur verstehen! Weshalb  
mußt du denn fort? Zieh dich irgend etwas dahin?“

„Frage mich nicht mehr“, rief da Carlotta Dunker ge-  
quält hervor. „Laß mich reisen und bleibe so lange in  
meinem Vaterhause, bis ich heimkehre!“

„Carlotta, ich ängstige mich zu Tode“, sagte die alte  
Frau weinerlich. „Was ist mit dir geschehen? Weshalb  
gehst du fort? Und wann wirst du heimkehren, wenn du  
es wahr machst und mir morgen davonfährst?“

„Ich weiß es noch nicht; die Zeit wird es lehren. Frage  
nicht weiter, Tante Klothilde!“ kam es fast tonlos und ge-  
quält von Frau Carlottas Lippen.

Kopfschüttelnd und beinahe ein wenig verzerrt, ver-  
ließ daraufhin Klothilde Dunker das Zimmer.

Als Carlotta allein war, sank sie tief in den Sessel  
zurück, und nun rann Träne um Träne durch die bleichen  
Finger, in denen sie in wildem Schmerz den Kopf ver-  
graben hielt.

Je mehr sich Carlotta Dunker am nächsten Abend ihrem  
Reiseziel näherte, um so unruhiger begann ihr Herz zu  
schlagen.

Sie dachte daran, daß sie nun bald Hannes Fürst, dem  
Mann, der so tiefes Leid über sie gebracht hatte, gegen-  
überstehen würde, und zugleich ergriff sie eine namenlose  
Angst, Fürst könnte am Ende durch ihre plötzliche Abreise  
zur Vernunft gekommen sein und wieder von ihr Besitz  
ergreifen wollen.

Ein Schauern durchrannte ihre Glieder bei diesem Ge-  
danken.

Ob sie ihn überhaupt daheim antreffen würde?  
Dahel!

Jetzt erst kam es ihr so recht zum Bewußtsein, daß sie  
trotz allem Schlimmen, was ihr begegnet war, in ihren  
Gedanken als ihr Daheim stets das kleine Haus am Berge  
betrachtet hatte. So tief war sie mit allem da oben schon  
verwurzelt.

In ihrem Herzen regte es sich wie eine leise Sehnsucht  
nach der schönen, stillen Bergkirche mit ihrem breiten,  
großen Vorplatz, von dem man die herrliche Fernsicht  
bis weit hinein in die Berge hatte, auf dessen höchsten,  
meist von Nebel umwogten Gipfeln noch immer Schnee  
glitzerte, und sie fühlte in dieser Minute deutlicher denn  
je, daß sie gerade da oben in dieser herrlichen Gottesnatur  
allein den Frieden ihrer armen zermarterten Seele wieder-  
finden würde.

Carlotta Dunker hatte ihre Ankunft telegraphisch mit-  
geteilt. Der Bauer Stockinger würde also am Bahnhof sein,  
und wahrscheinlich auch die Mizzi Hochlehner, das tüchtige  
Ding, das beim Abschied so schmerzlich geschluchzt hatte.

Ober sollte sie vielleicht gar von Hannes Fürst persö-  
nlich erwartet werden?

Sie erschrak bei dem Gedanken an die Möglichkeit eines  
solchen Wiedersehens.

Als der Zug in die kleine Bahnhofshalle einfuhr, stand  
Carlotta Dunker am Fenster und spähte ängstlich auf den  
Bahnsteig.

Sie erkannte in der nur dürftig erleuchteten Halle  
Mizzi und den Bauer Stockinger. Hannes Fürst war nicht  
anzuwenden.

Da ging es wie ein befreiender Atemzug durch ihre  
Brust, und fast leichtsinnig schwang sie sich jetzt aus dem  
Wagteil.

„O du heilige Mutter Gottes, wie die arme gnädige  
Frau ausseh!“ flüsternte Mizzi Hochlehner schnell dem  
Bauer zu. „Wie das Leben Christi. Was wird sie nur  
sagen, daß der Herr...“

„Mizzi, wo steckst du denn?“ unterbrach sie die Stimme  
Carlottas, so daß sie erschrocken hinzugesprungen kam und  
den Koffer zum Wagen schleifte.

Der alte Stockinger hatte mit einem ehrfürchtigen  
„Grüß Gott“ seine Wäse gezogen und Weg nun beinahe  
hastig auf den Kutscherbock.

Roch bevor sich der Wagen in Bewegung setzte, zog  
Mizzi Hochlehner einen Brief aus ihrem weißen Schürzen-  
tasch, und sagte:

„Ich hab' ihn gleich mitgebracht, gnädige Frau. Es ist  
ein Brief, den der Herr bei seiner Abreise schrieb, und er  
beauftragte mich, ihn sofort der gnädigen Frau aus-  
zuhändigen.“

Carlotta schob das Schreiben lässig in ihre Tasche; ihr  
Gesicht war jedoch einen Schein bleicher, als sie jetzt fragte:

„Weißt du, ob der Herr lange fortbleiben wird, Mizzi?“

„Rein“, klang es etwas zögernd zurück. „Vielleicht steht  
es in dem Briefe. Der Herr hat nämlich die zwei großen  
Koffer mitgenommen. Ich mußte alles, was ihm gehörte,  
einpacken, und da denke ich mir nun, daß er doch eine  
große Reise vor hatte, wozu er alle Anzüge benötigte.“

Carlotta nickte stumm, und gab dem Bauer einen Wink,  
daß er zufahren solle. Um ihren Mund aber vertiefte sich  
für einen Moment die bittere Selbenschmerz, ahnte sie doch  
nun, daß Hannes Fürst ihrer nicht mehr bedürfte, daß er  
für immer gegangen war.

Hastig riß sie jetzt seinen Brief aus der Tasche und  
überflog beim Schein der trübe flackernden Wagenlaterne  
die kurzen Zeilen.

Der Inhalt bestätigte ihre Annahme.

Zwar vermeld Hannes Fürst jedwede Abschiedsworte;  
er schrieb ihr nur kurz, daß er seiner Arbeit wegen einige  
Wochen im Süden verbringen müsse, und daß es dann  
langsam Zeit werden würde, wieder nach München zurück-  
zukehren. Aber Carlotta konnte natürlich alles daraus  
nehmen. Hannes Fürst war für immer gegangen, hatte sie  
ein zweites Mal gedemütigt. Dieses Mal nur noch tiefer.

Ihr Stolz, ihre Frauenehre lagen zerbrochen vor ihr.  
Doch nur für wenige Minuten flackerte der bobrende  
Schmerz ihres schweren Leides aufs neue mit aller Macht  
in ihr auf. Dann aber überkam sie der tröstliche Gedanke,  
daß sie Hannes Fürst nun nie wieder im Leben zu be-  
gegnen brauche, und dies brachte ein unendlich wohlthues  
Gefühl der Befreiung mit sich. Möchten die Menschen  
sagen, was sie wollten!

Sie wollte das Schicksal meistern, und das Kind, das  
sie gebären würde, sollte nur ihr Kind allein sein. Hannes  
Fürst hatte kein Recht, keinen Anteil mehr daran, und er  
sollte ihr Geheimnis nie erfahren!

Mizzi Hochlehner hatte während der Fahrt verstohlen  
und ängstlich ihre Herrin beobachtet und erstaunte immer  
mehr, daß in ihr erst so trauriges Gesicht allmählich ein  
immer freudigerer Ausdruck kam.

Sicherlich hat ihr der Herr einen sehr lieben Abschieds-  
brief geschrieben! So konstatierte sie, endlich innerlich be-  
friedigt. Dennoch, das Gespül mit der roten Steffi vom  
„Hirsch“ konnte sie ihm doch nicht verzeihen.

Carlotta Dunker schlief in dieser Nacht daheim im Berg-  
hause zum ersten Male seit langer Zeit wieder traumlos  
und fest und erwachte schon am frühen Morgen frisch und  
geträftigt.

Ihr erster Gang galt der alten Kirche am Berggipfel.  
An dem kleinen Seitenaltar kniete sie lange in in-  
brünstigem Gebet, und als sie sich endlich erhob, lag ein  
friedlicher Ausdruck auf ihren Zügen.

Leichtsinnig, wie seit langem nicht, verließ sie das  
dämmrige Gotteshaus und sah, an die Brüstung des  
Steinplateaus gelehnt, noch lange hinaus in die Berge.

Es war heute ein besonders klarer Tag. Auch nicht  
der kleinste Nebelflecken verhällte die schneeigen Gipfel der  
Berge, die in der aufgehenden Sonne glitzerten.

Wie schön, wie unendlich schön war doch die allmächtige  
Gottesnatur.

Angesichts dieser gewaltigen Berge kam ihr die eigene  
Not plötzlich so klein und nichtig vor, daß sie sich ihres  
Kleinmuts zu schämen begann.

Der allmächtige Schöpfer, der all diese Herrlichkeit  
ringsumher schuf, würde auch wissen, weshalb er ihr das  
Leid aufgebürdet hatte, und er würde ihr Kraft verleihen,  
alles zu ertragen.

Etwas wie Lebenshunger wucherte in dieser Stunde  
wieder in Carlottas Innern empor.

Wie hatte sie nur einstmalig daran zu denken vermocht,  
dieses Leben von sich werfen zu wollen!

Rein, sie wollte leben, um des Kindes willen leben,  
dessen Werden sie jetzt beinahe schon mit leise erwachten  
mütterlichen Liebesempfindungen in sich fühlte.

Nur schwer riß sie sich heute von dieser Fernsicht los  
und stieg die Stufen hinauf, die auf den Weg zu ihrem  
Hause führten.

Professor Reinhold Thurm saß in seiner gewohnten  
Ecke im „Grünen Pinzel“ und sah, blickte vor sich hin-  
brütend, in sein Bierglas.

Der Hanselhuber schlich sozusagen auf dem Boden dahin  
an ihm vorüber und hielt aus geistlichem alle Tische im  
Umfreie frei; denn daß der Professor Thurm über eine  
gang besondere Idee für ein neues Bildwerk nachsann,  
stand für ihn außer allem Zweifel. Noch mehr aber war  
es ihm zur Gewißheit geworden, daß er damit recht hatte,  
als der alte Künstler ihm vorhin höchst unwirksam zugerufen  
hatte:

„Hanselhuber, wenn jemand heute abend nach mir  
fragen sollte, so bin ich einfach nicht anwesend, verstanden?  
Wenn mich doch einer ausfindig macht, so sagen Sie ihm,  
daß ich für heute die Sprache verloren habe und allein  
sein will. Und nun flüsten Sie mir von jetzt ab das Glas,  
ohne zu fragen, und zwar sofort, wenn ich es ausgetrunken  
habe!“

Wortlos war er  
geblieben.